



Wortprotokoll

über die 55. Sitzung der

Vollversammlung des Stadtrates der Landeshauptstadt München

vom 23. Januar 2019

(öffentlich)

Oberbürgermeister

Reiter

2. Bürgermeister

Pretzl

3. Bürgermeisterin

Strobl

bfm. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ea. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ferner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der Verwaltung

Protokoll

Henn, Bock, Herbon, Strzelczyk, Frei, Bauert, Maier

Anwesenheitsliste der Vollversammlung vom 23. Januar 2019

Oberbürgermeister Reiter

2. Bürgermeister Pretzl

3. Bürgermeisterin Strobl

Ehrenamtliche Stadtratsmitglieder:

CSU:

StR Dr. Babor, StRin Bär, StRin A. Burkhardt, StRin B. Burkhardt, StRin Gaßmann, StRin Grimm, StRin Kainz, StRin Mayerl, StRin Dr. Menges, StR Offman, StRin Dr. Olhausen, StR Podiuk, StR Pretzl, StR Quaas, StR Sauerer, StR Schall, StR J. Schmid, StR T. Schmid, StR Seidl, StR Stadler, StR Prof. Dr. Theiss, StR Vogelsgesang, StRin Wiepcke, StR Zöllner;

SPD:

StRin Abele, StRin Boesser, StRin Burger, StRin Dietl, StRin Hübner, StR Kaplan, StRin Kürzdörfer, StR Liebich, StR Lischka, StR Mayer, StRin Messinger, StR Dr. Mittermaier, StR Müller, StR Naz, StR Reissl, StRin Rieke, StR Röver, StR Rupp, StR H. Schmid, StRin Schönfeld-Knor, StRin Dr. Söllner-Schaar, StRin Volk, StR Vorländer;

Die Grünen - rosa liste:

StRin Berger, StR Bickelbacher, StR Danner, StRin Habenschaden, StRin Hanusch, StRin Koller, StR Krause, StRin Krieger, StR Niederbühl (RL), StR Dr. Roth, StR Utz, StR Weisenburger;

FDP - HUT Stadtratsfraktion:

StR Prof. Dr. Hoffmann, StR Dr. Mattar, StRin Neff, StR Ranft, StR Zeilnhöfer (HUT);

BAYERNPARTEI Stadtratsfraktion:

StR Altmann, StRin Caim, StR Progl, StR Schmidbauer;

FREIE WÄHLER:

StRin Sabathil;

DIE LINKE.:

StR Oraner, StRin Wolf;

ÖDP:

StRin Haider, StR Ruff;

Liberal-Konservative Reformer (LKR):

StR Schmude, StR Wächter;

Bürgerinitiative Ausländerstopp (BIA):

StR Richter;

Berufsmäßige Stadtratsmitglieder:

Bfm. StR	Dr. Böhle
Bfm. StR	Bönig
Bfm. StR	Dr. Dietrich
Bfm. StRin	Frank
Stadtkämmerer	Frey
Bfm. StRin	Hingerl
Bfm. StRin	Jacobs
i. V.	Frau Dichtl (Referat für Arbeit und Wirtschaft)
i. V.	stellv. Referent Biebl
Stadtbaurätin	Prof. Dr. (I) Merk
Bfm. StRin	Schiwy
Stadtschulrätin	Zurek

Inhaltsverzeichnis

Umbesetzung im Aufsichtsrat der MGH -	8
Bestätigung von Ausschussbeschlüssen.....	8
Ablehnung der 3. Startbahn wegen Fluglärm.....	9
Umsetzung der elektronischen Rechnung in Europa.....	9
Gesamtkonzeption Fahrradparken in München.....	10
StR Altmann:.....	10
StR Bickelbacher:.....	10
StRin Haider:.....	10
Satzungsbeschluss Erhaltungssatzung „Hohenzollernstraße“	11
StR Schmude:.....	11
Verordnung der LHM über Beförderungsentgelte und Beförderungsbedingungen für den Verkehr mit Taxen	12
StR Altmann:.....	12
Zur Tagesordnung – Dringlichkeitsanträge Nr. 4878, 4880 und 4887.....	13
OB Reiter:.....	13
OB Reiter:.....	14
OB Reiter:.....	15
OB Reiter:.....	15
Luftreinhaltung – zusätzliche NO2-Messungen.....	16
StR Progl:.....	16
StR Dr. Roth:.....	17
StR Schall:.....	17
StR Röver:.....	18
StRin Sabathil:.....	19
StRin Haider:.....	19
OB Reiter:.....	19
StR Progl:.....	20

OB Reiter:.....	20
Weitere U-Bahn-Planung in der Landeshauptstadt München.....	21
StR Sauerer:.....	21
StR Bickelbacher:.....	23
StR Röver:.....	26
StRin Wolf:.....	27
StR Altmann:.....	29
StR Dr. Mattar:.....	31
StR Ruff:.....	32
StR Sauerer:.....	35
OB Reiter:.....	35
StBRin Prof. Dr. (I) Merk:.....	36
OB Reiter:.....	36
StR Altmann:.....	37
StRin Habenschaden:.....	37
OB Reiter:.....	37
Jubiläumsstiftung der Münchner Bürgerschaft „Alte Heimat“.....	38
StRin Hanusch:.....	38
StRin Boesser:.....	38
StRin Gaßmann:.....	39
Bfm. StRin Frank:.....	39
StBRin Prof. Dr. (I) Merk:.....	40
OB Reiter:.....	40
Räumungen von Wohnstätten obdachloser Menschen während der Kältewelle stoppen.....	41
StR Krause:.....	41
StR Müller:.....	43
StR Offman:.....	48
StR Altmann:.....	50
StR Oraner:.....	51

<u>StR Zeilhofer:</u>	52
<u>StRin Sabathil:</u>	53
<u>StR Krause:</u>	55
<u>StR Offman:</u>	55
<u>StR Krause:</u>	56
<u>OB Reiter:</u>	56
<u>Bfm. StRin Schiwy:</u>	56
<u>StRin Sabathil:</u>	58
<u>StRin Sabathil:</u>	58
<u>Bericht über die Aufhebung der Entscheidung zur Gasteig-Sanierung</u>	59
<u>Frau Dichtl:</u>	59
<u>StR Dr. Roth:</u>	60
<u>StR Ranft:</u>	60
<u>StR Altmann:</u>	61
<u>StR Reissl:</u>	61
<u>OB Reiter:</u>	61
<u>Frau Dichtl:</u>	61
<u>StR Altmann:</u>	62
<u>OB Reiter:</u>	62
<u>StR Altmann:</u>	62
<u>OB Reiter:</u>	62
<u>Herr Dr. Huber:</u>	62
<u>StR Reissl:</u>	63
<u>OB Reiter:</u>	64
<u>Volksbegehren "Artenvielfalt & Naturschönheiten in Bayern - Rettet die Bienen!"</u>	65
<u>OB Reiter:</u>	65
<u>StR Ruff:</u>	65
<u>StRin Sabathil:</u>	65
<u>OB Reiter:</u>	65

<u>OB Reiter:</u>	66
<u>StR Ruff:</u>	66
<u>OB Reiter:</u>	66
<u>Bfm. StR Dr. Böhle:</u>	66
<u>OB Reiter:</u>	66
<u>Bfm. StR Dr. Böhle:</u>	66
<u>OB Reiter:</u>	67
<u>Bfm. StR Dr. Böhle:</u>	67
<u>StR Ruff:</u>	67
<u>OB Reiter:</u>	67

Öffentliche Sitzung

Beginn: 09:14 Uhr

Vorsitz: OB Reiter

Umbesetzung im Aufsichtsrat der MGH - Münchner Gewerbehof- und Technologiezentrumsgesellschaft mbH

Aktensammlung Seite 1759

Beschluss:

Nach Antrag

Bestätigung von Ausschussbeschlüssen

Die Anträge der Referentinnen und Referenten zu den Tagesordnungspunkten B 2, B 4, B 5, B 10, B 11, B12, B 16 und B 17 werden **einstimmig beschlossen**.

Die Bekanntgabe zu TOP B 18 wird **zur Kenntnis genommen**.

(Aktensammlung Seite 1767, 1771, 1773, 1779, 1781, 1783, 1789 und 1791;1793)

**Ablehnung der 3. Startbahn wegen Fluglärm
im 11. Stadtbezirk
Empfehlung Nr. 2176 der Bürgerversammlung
des Stadtbezirkes 11 - Milbertshofen - Am Hart vom
19.07.2018**

Aktensammlung Seite 1765

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP, ÖDP und DIE LINKE.):

Nach Antrag

**Umsetzung der elektronischen Rechnung in Europa
(Richtlinie 2014/55/EU, Art. 5 Abs. 2 BayEGovG) für
die Landeshauptstadt München durch das Projekt
eRechnung – Einführung einer IT-Lösung**

Aktensammlung Seite 1769

Beschluss (gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, DIE LINKE. und ÖDP):

Nach Antrag

Gesamtkonzeption Fahrradparken in München
- Fortschreibung und Erweiterung des Fahrrad-
stellplatzkonzeptes
Diverse Anträge und Empfehlungen

Aktensammlung Seite 1775

StR Altmann:

Ich bitte, die Ziffern 5, 14 und den letzten Halbsatz in Ziffer 16, der lautet: „auch zu Lasten von Kfz-Stellplätzen“, gesondert abzustimmen.

Beschluss (Ziffern 5 und 14 sowie in Ziffer 16 der Passus „auch zu Lasten von Kfz-Stellplätzen“ gegen die Stimmen der BAYERNPARTEI, im Übrigen einstimmig):

Nach Antrag

Erklärungen zur Abstimmung:

StR Bickelbacher:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben im Ausschuss einen umfassenden Änderungsantrag eingebracht, der wesentlich weitergegangen wäre als der hier abgestimmte Antrag der Referentin. Wir konnten uns mit unserem Anliegen nicht durchsetzen, wir bedauern dies. Wir stimmen aber zu, damit wenigstens einige Verbesserungen erreicht werden. Wir würden gerne wesentlich weitergehen. Danke schön. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StRin Haider:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Potenzial des Fahrrads in dieser Stadt ist immer noch nicht erkannt. Das möchte ich noch einmal klar und deutlich sagen. Durch das Fahrrad haben wir die Möglichkeit, den Verkehr tatsächlich zu beruhigen, auch zu beschleunigen und unsere Stadtviertel lebenswerter zu machen. Wir brauchen eine bessere Infrastruktur. Insbesondere beim Fahrrad-Parken haben wir großen Nachholbedarf. - (Unruhe) - Wir stellen marginale Verbesserungen in diesem Bereich fest. Trotzdem sind wir noch lange nicht da, wo wir

eigentlich hin müssen. Wir stimmen zu, sehen aber großen Bedarf an weiteren Fahrradabstellanlagen. - (Beifall)

Satzungsbeschluss Erhaltungssatzung „Hohenzollernstraße“

**Überprüfung und Erlass einer Erhaltungssatzung nach
§ 172 Abs. 1 Satz 1 Nr. 2 BauGB im Stadtbezirk 4 (Schwabing-West)
Satzungsbeschluss Erhaltungssatzung
„Hohenzollernplatz / Hiltenspergerstraße“**

Aktensammlung Seite 1777

Beschluss (gegen die Stimmen der FDP und der LKR):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Schmude:

Ich verweise auf meine Erklärung im Ausschuss.

**Verordnung der LHM über Beförderungsentgelte
und Beförderungsbedingungen für den Verkehr mit Taxen
(Taxitarifordnung)**

Aktensammlung Seite 1787

Beschluss (gegen die Stimmen der BAYERNPARTEI):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Altmann:

Ich verweise auf meine Erklärung im Ausschuss.

Zur Tagesordnung – Dringlichkeitsanträge Nr. 4878, 4880 und 4887

Wildes Campieren –

Räumungen von Obdachlosenlagern

**Strategie qualifizierter Schutzräume, Unterbringungsmöglichkeiten
und Beratungsangebote wird fortgesetzt**

Räumungen von Wohnstätten obdachloser Menschen während der Kältewelle stoppen

Dringlichkeitsantrag Nr. 4878

von Die Grünen - rosa liste vom 21.01.2019

Aktensammlung Seite 1797

OB Reiter:

Mir liegt ein Dringlichkeitsantrag von Die Grünen - rosa liste zum Thema „Wildes Campieren – Räumungen“ vor. Dazu gibt es eine Vorlage. Wir könnten einen Bericht dazu hören oder den Punkt aufrufen. Wenn Sie darüber diskutieren wollen, müssten wir uns nicht über die Dringlichkeit auseinandersetzen. - (Unruhe - Zuruf: Verteilt ist es nicht. - Doch, doch!) - Frau Referentin Schiwy hat gesagt, sie warte mit der Verteilung der Vorlage so lange, bis der Punkt aufgerufen wird.

Die Rechtsabteilung hält diesen Dringlichkeitsantrag nicht für objektiv dringlich. Ein Thema ist vollzogen, das andere könnten wir in einem anderen Verfahren noch verändern, sofern wir uns dafür entscheiden. Ich meine, wir könnten heute im Rahmen eines Dringlichkeitsantrags die Thematik nicht umfassend erörtern. Ich hätte aber kein Problem damit, wenn Sie eine Aussprache wünschen. Ich fände das nicht schlimm. Das Thema hat die Medien intensiv beschäftigt. Vielleicht sollten wir die jeweiligen Standpunkte klar darstellen. Ich würde das sehr begrüßen. - (StR Reissl: Wir würden der Dringlichkeit zustimmen. - StR Dr. Mattar und StR Altmann: Wir auch!)

Die Dringlichkeit wird **zuerkannt**.

**Bericht über die Aufhebung der Entscheidung zur Gasteig-Sanierung
Dringlichkeitsantrag Nr. 4880 von Die Grünen - rosa liste
vom 21.01.2019**

Aktensammlung Seite 1795

OB Reiter:

Mir liegt ein weiterer Dringlichkeitsantrag von Die Grünen - rosa liste zum Gasteig vor. Grundsätzlich gilt das, was wir vorher gesagt haben. Man kann es, muss es aber nicht machen. Ich halte den Antrag eher nicht für dringlich. Nach vorsichtiger Einschätzung nehme ich nicht an, dass bis zur nächsten regulären Sitzung Entscheidendes passieren wird. - (StR Dr. Mattar: Man konnte es aber vorher nicht beantragen. - StR Altmann: Ein Bericht wäre schon gut!) - Hören wir den Bericht in öffentlicher oder in nichtöffentlicher Sitzung? Da ohnehin alles in der Zeitung zu lesen war, könnten wir das auch in öffentlicher Sitzung behandeln. Dann müssten einige Kollegen wenigstens nicht twittern. So bleibt ihnen mindestens das erspart. - (Heiterkeit - Unruhe - StR Reissl: Die Frage der Öffentlichkeit richtet sich nicht danach, was in den Zeitungen steht!) - Das ist richtig. Wir sollten uns in der Diskussion daran halten, Dinge nicht auszusprechen, die in der öffentlichen Sitzung nicht auszusprechen sind. Ich gehe aber davon aus, dass heute ohnehin keine vertiefte Diskussion gewünscht wird.

Die Dringlichkeit wird **zuerkannt**.

**Volksbegehren „Artenvielfalt & Naturschönheit in Bayern - Rettet die Bienen!“
Sondereintragungsstellen in München Klinik und MÜNCHENSTIFT einrichten
Dringlichkeitsantrag Nr. 4887 der ÖDP
vom 23.01.2019**

Aktensammlung Seite 1799

OB Reiter:

Liegt allen der Antrag der ÖDP zum Volksbegehren „Artenvielfalt & Naturschönheit“ vor? Die Eintragungsfrist beginnt nächste Woche. Darüber könnten wir uns ebenfalls unterhalten, wenn das gewünscht wird.

Die Dringlichkeit wird **zuerkannt**.

OB Reiter:

Wir werden also diese drei Dringlichkeitsanträge am Ende der öffentlichen Tagesordnung behandeln. (siehe dazu Seiten 41 ff.)

**Luftreinhaltung – zusätzliche NO₂-Messungen
durch den Deutschen Wetterdienst
- Bekanntgabe -**

Aktensammlung Seite 1761

StR Progl:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Unser monatlicher Wiedergänger ist wieder da. Uns liegt eine Bekanntgabe vor über die Einrichtung von 20 zusätzlichen NO₂-Messstellen in der Stadt. Dort kontrollieren wir Grenzwerte, die wissenschaftlich nicht haltbar sind. Wissenschaftlich kann man nicht begründen, warum diese Werte überhaupt gemessen werden. Auf Basis dieser Grenzwerte werden Maßnahmen erlassen, die einerseits viel Geld kosten und andererseits Bürger schikanieren. Es geht sogar so weit, dass Autofahrer in Bezug auf die Dieselfahrzeuge enteignet werden.

Wir haben das schon sehr oft diskutiert. Heute möchte ich noch einmal an Sie appellieren, bei diesem Thema verbal abzurüsten. Gestern war auf der Titelseite der *Abendzeitung* zu lesen: "*Hier ist München verpestet!*" Da kann ich mir nur an den Kopf greifen! Ich finde es extrem unverantwortlich, mit solchen Schlagzeilen und Verlautbarungen Ängste zu schüren. Tatsächlich gibt es Zeitungsleser, die glauben, was sie lesen. - (OB Reiter: Es werden immer weniger!) - Sie mit derartigen Schlagzeilen zu verängstigen, halte ich für mindestens unverantwortlich. - (Beifall der BAYERNPARTEI)

Wir können heute den Verlautbarungen der Deutschen Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin entnehmen, dass über 100 Wissenschaftler diese Thesen für nicht vertretbar halten. Jetzt wird auf breiter Front gefordert, diese Grenzwerte wissenschaftlich zu hinterlegen und sie nicht auf Hochrechnungen, Vermutungen und ideologische Grundsätze zu stützen.

Dazu kündige ich gleich heute Folgendes an: Wir werden Anträge stellen, alle Maßnahmen zur NO_x-Reduktion so lange auszusetzen, bis wissenschaftlich geklärt ist, worüber wir sprechen. Damit wollen wir verhindern, dass Bürgerinnen und Bürger weiter schikaniert und enteignet werden. - (Beifall der BAYERNPARTEI)

StR Dr. Roth:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir führen die Debatte über Luftreinhaltung häufiger. Heute hätte ich sie eigentlich nicht führen wollen. Bei der vorliegenden Bekanntgabe geht es ganz praktisch darum, neue Messstellen einzurichten. Ich bin damit völlig einverstanden. Wenn ich aber so etwas höre wie von meinem Vorredner, muss ich zumindest kurz etwas dazu sagen.

Bei uns Grünen und bei einer breiten Mehrheit im Stadtrat herrscht Einigkeit über das Ziel: Wir wollen die Schadstoffbelastung in der Luft reduzieren. Es gibt juristisch klar definierte Grenzwerte. Man kann immer über die Höhe streiten, in der Wissenschaft findet man stets Pro und Contra. Dass das aber an den Haaren herbeigezogen sei, ... Wir haben von der Bundesregierung, von der EU und von der Weltgesundheitsorganisation WHO Stellungnahmen zu diesem Thema: NO₂ verursacht Gesundheitsbelastungen! Es lässt sich darüber streiten, mit welcher Terminologie man sie beschreibt. Die Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger liegt uns am Herzen. Deshalb alle Maßnahmen auszusetzen ... - (StR Schmidbauer: Reine Lüge! Euch liegt gar nichts am Herzen! Das ist eine reine Erziehungsmaßnahme!) - Okay, uns liegt nichts am Herzen, alles klar! - (Zwischenruf: Sie haben kein Herz!) - Wir sind also völlig herzlose Ideologen, ist ja gut! Wenn auf diesem Niveau eine Auseinandersetzung geführt wird ... Ich jedenfalls versuche, sachlich zu bleiben.

Die Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger ist wichtig. Wir begrüßen Maßnahmen, die die Luft verbessern. Messstellen tragen dazu bei, noch zielgenauer zu erkennen, wie sich die Werte entwickeln und wie sie sich regional unterscheiden. Darum begrüßen wir den breiten Konsens darüber, dass Maßnahmen implementiert werden müssen. Wir streiten uns immer wieder darüber, ob sie ausreichen. Ich beteilige mich heute nicht daran. Diese Position, jetzt gar nichts zu machen, weil man immer ein paar Wissenschaftler findet, die es anders sehen, finde ich schon etwas an den Haaren herbeigezogen. - (Zwischenrufe aus der BAYERNPARTEI: Ein paar! Was heißt denn hier, ein paar!) - Wir finden auch genug Wissenschaftler, die sagen, der Klimawandel sei nicht menschengemacht. Gut, das lasse ich dann lieber bei Herrn Trump und Gleichgesinnten - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StR Schall:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte mich in diesem Punkt den Grünen anschließen ... - (Zwischenrufe: Ganz neu! Hört, hört!) - ... und einfach die Vorlage ganz nüchtern betrachten. Es geht nicht darum, die großen ideologischen Debatten zu

führen, wie in den letzten Monaten. Wir beschäftigen uns in beinahe jeder Vollversammlung mit diesem Thema. Wir sollten einfach die Situation so anschauen, wie sie ist.

Wir bekommen 20 zusätzliche Messstellen, die uns keinen Cent kosten. Mit diesen Messstellen können wir weiter validieren, wie sich die berechneten Werte in der Realität darstellen. Wie wir bei den letzten Veröffentlichungen der Messwerte gesehen haben, sind die Messwerte besser als nach den Berechnungen der Regierung von Oberbayern. Das liegt entweder daran, dass die Luft besser geworden ist oder die Schärfe der Berechnungen nicht ganz korrekt ist. Daran möchte ich mich halten. Deswegen begrüßen wir sehr die weiteren Messstationen.

Die Messstationen sind nach objektiven Kriterien im ganzen Stadtgebiet verteilt. Das wurde auch in der Vorlage so ausgeführt. Ich weiß nicht, wo bis jetzt Autofahrer aufgrund der bestehenden Beschlüsse in München gegängelt werden. Ich bin auch auf die angekündigten Anträge gespannt. Ich kann nämlich nicht nachvollziehen, was wir in München zum Thema „Grenzwerte“ beschließen können. Das ist EU-Recht. Daran können wir leider - oder auch nicht: leider - nichts ändern. Wir müssen die Werte so nehmen, wie sie sind. Der Bund kann in dem einen oder anderen Punkt noch einmal regelnd eingreifen. Wir begrüßen es sehr, die zusätzlichen Messstationen aufgestellt zu haben und freuen uns auf die nächsten Werte. - (Beifall der CSU)

StR Röver:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! „Und monatlich grüßt das Murmeltier!“ Ich weiß nicht, zum wievielten Mal wir Grundsatzdebatten zum Thema Luftreinhaltung führen. Ob das immer so hilfreich ist, weiß ich nicht. Ich kann mittlerweile schon vorab die Redemanuskripte schreiben und darauf wetten, wer welchen Redebeitrag dazu bringt. Ob das so hilfreich ist - „ja mei“!

Der Kollege Schall hat eigentlich alles Wesentliche schon zusammengefasst. Es geht darum, die Einrichtung von 20 zusätzlichen Messstationen des Deutschen Wetterdienstes bekannt zu geben. Wir haben es hier mit einer Bekanntgabe zu tun. Daher können wir gerne ab und an Grundsatzdebatten führen. Man sollte das aber an den Stellen tun, wo es wirklich Sinn macht und politische Entscheidungen zu treffen sind. Das ist eine Bekanntgabe und so soll es auch sein. Vielen Dank. - (Beifall)

StRin Sabathil:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich würde mich in diesem Fall gerne dem Kollegen Progl anschließen. Wir nehmen es in Deutschland sehr genau, manchmal vielleicht ein bisschen zu genau. Hat jemand zufällig am Montag die Sendung von Herrn Plasberg gesehen? Dort ging es um das Thema Diesel. Es ging auch um NO₂ und um CO₂. In der Sendung hat der einzige Wissenschaftler in der Runde, Herr Prof. Dr. Köhler, gesagt, es würde in Deutschland eine absolut hysterische Diskussion geführt, wie in so vielen anderen Fällen auch. Er hat um einen Faktencheck gebeten. Den können Sie sich im Internet anschauen. So ein Professor ist auch nicht „auf der Brennsuppn dahergeschwommen“. Das sagen Sie doch auch, Herr Prof. Dr. Hoffmann? - (Heiterkeit) - Natürlich kann man Werte an der einen oder an einer anderen Stelle messen. Wir Deutsche messen sie meistens so, dass das Ergebnis schlimmer ist. Wenn Sie in andere Länder fahren, gerade in die südlichen Länder, nach Italien, Spanien, Portugal, dort ist alles nicht so schlimm wie hier. Das muss nicht viel richtiger sein. Ich denke, wir sollten uns aber doch an unsere Nasen fassen und fragen, ob wir alles gleich immer in der allerschlimmsten Form darbieten müssen.

StRin Haider:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch wir begrüßen die Vorlage, weil wir finden, wir alle müssen etwas tun, um die Luftreinhaltung in unserer Stadt tatsächlich in den Griff zu bekommen. Ich kann nicht ganz verstehen, wie Professoren ... Ich möchte gerne wissen, wer sie bezahlt und wer dahinter steht. - (StR Altmann: Wer bezahlt die Gegen..? - Unruhe) - Das Umweltbundesamt hat dazu Stellung genommen und 6.000 Tote alleine für 2014 aufgrund von NO_x-Belastung festgestellt. Diese Zahl stimmt uns sehr nachdenklich. Da müssen wir tatsächlich einiges unternehmen. Deshalb kann ich den Beitrag von Herrn Progl wirklich nur als zynisch abtun. Danke. - (Beifall - Unruhe – Zwischenrufe: So ein Blödsinn!)

OB Reiter:

Aber, Kolleginnen und Kollegen! Dass Ihr gegen Messstationen argumentiert, verstehe ich nicht. Es kann auch denjenigen helfen, die einer anderen Meinung anhängen. Ich habe Euch vorgeschlagen, selbst zu messen. Wenn man die Basis erweitert, kann das für diejenigen durchaus positiv sein, die glauben, man würde durch Schnüffeln am Auspuff eines Autos gesünder. Auf jeden Fall sollten wir doch einmal nachmessen, das kann doch nicht verkehrt sein, Freunde. Jede und jeder kann daraus seine eigenen Schlüsse ziehen, ob 80 Mikrogramm in Ordnung sind oder 150 Mikrogramm oder 40 Mikrogramm. Nicht nachzumessen halte ich aber für nicht in Ordnung.

StR Progl:

Herr Oberbürgermeister, es tut mir leid, ich muss mich wiederholen. Ich habe nicht gegen die Messstellen argumentiert. Ich habe nur diese Vorlage genutzt, um dafür zu plädieren, verbal etwas abzurüsten. Trotzdem möchte ich noch gegen den Redebeitrag von Kollegin Haider argumentieren: Die Zahl, die im Raum steht und die Sie jetzt wieder zum Besten geben, entspricht der Zahl an Menschen, die bei uns im Jahr durch Rauchen sterben. Wenn man darüber nachdenkt, kann das nicht richtig sein.

OB Reiter:

Gut, dann sind wir uns einig, dass die Messstellen richtig sind. Das ist doch schon ein großer Fortschritt. Die Schlüsse daraus werden wir dann gemeinsam ziehen, in sehr unterschiedlicher Weise. Das ahne ich schon. Das war eine Bekanntgabe und diese ist damit außerordentlich bekannt gegeben.

Die Bekanntgabe wird **zur Kenntnis genommen**.

Weitere U-Bahn-Planung in der Landeshauptstadt München

Sachstand und Prioritäten

Diverse Anträge, Empfehlungen und Petition

Aktensammlung Seite 1763

StR Sauerer:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Jetzt kommt etwas Positives: Heute ist ein guter Tag für diese Stadt und ein sehr guter Tag für den ÖPNV in dieser Stadt. Dieser Stadtrat beschließt heute das größte U-Bahn-Bauprogramm seit mehr als 50 Jahren.

Ich habe nachgeschaut: Was wir seit 2014 beschlossen haben, was wir planen und schon durchgesetzt haben, bezieht sich nicht nur auf das U-Bahn-Bauprogramm, sondern auf den ÖPNV insgesamt. Ich habe das mit anderen europäischen Großstädten verglichen. Ich kann eindeutig sagen: Keine andere europäische Großstadt investiert in den nächsten Jahren und Jahrzehnten so viel Geld in den Ausbau des ÖPNV. Herr Oberbürgermeister, daher können wir heute schon ein bisschen stolz auf uns sein. - (Beifall)

Heute geht es um vier U-Bahn-Linien. Das ist die U9, die U5, die U4 und die U26. Die U9 ist eine wichtige Achse für uns. Man könnte sie eigentlich die dritte Stammstrecke nennen. Sie ist wichtig für die Entlastung der Innenstadt, die Voraussetzung ... Kollege Progl, ich weiß, an der Stelle kommt gleich dieser Reflex, wenn ich „Stammstrecke“ sage. Jede Fraktion hat ihre eigenen Schlüsselbegriffe. Trotzdem wird die U9 eines der wichtigen Projekte werden, weil ohne diese U9 vieles andere nicht funktionieren wird. Es gibt Umsteigebeziehungen und wichtige Verbindungen. Wir wissen, diese U9 wird ein schwieriges Vorhaben, eine Strecke über 10 km, mit 7 Bahnhöfen. Es wird aber keine Alternative geben, wenn wir das U-Bahn-Netz insgesamt ausbauen möchten.

Jetzt zur Verlängerung der U5 nach Freiam, in Europas größtes Neubaugebiet. Das war ein schwieriger Prozess. Ich kann mich noch erinnern, vor ca. zehn Jahren, als ich die ersten Anträge zur Verlängerung der U5 nach Freiam gestellt habe. Damals gab es noch keine breite Mehrheit, nicht bei den politischen Parteien, auch bei der Verwaltung war es noch schwierig. Gott sei Dank haben wir heute diesen Beschluss, der eine wichtige Entlastung bringen wird. Die beiden S-Bahn-Linien im Münchner Westen, die Freiam anschließen, sind heute bereits überlastet.

Ich erinnere mich an einen Satz, den ich vor nicht allzu langer Zeit gehört habe, von wem, sage ich jetzt nicht. Man hat mir gesagt, die U5 nach Freiham bekommt Ihr nie, weil es billiger ist für uns, jeden einzelnen neuen Bewohner mit dem Taxi hin und her zu fahren, als diese U-Bahn zu bauen.

- (StR Altmann: An diese Worte kann ich mich auch noch erinnern!) - Du kannst Dich auch noch erinnern? Ich glaube, diese Äußerung ist seinerzeit in der Freiham-Kommission gefallen. Das ist genau der falsche Ansatz. Auf Seite 7 der Vorlage finden wir die richtige Zahl. Das geht es um den Nutzen dieser U-Bahn. Wenn ich lese, wir werden pro Tag fast 80 000 Personenkilometer im Motorisierten Individualverkehr (MIV) einsparen, wenn diese U-Bahn-Strecke in Betrieb geht, ist das für mich das ausschlaggebende Kriterium. Natürlich kosten U-Bahnen viel Geld. Natürlich dauert ihr Bau sehr lange. Der Nutzen, der daraus entsteht, ist aber für uns und für diese Stadt von enormer Bedeutung. - (Beifall der CSU)

Die U4 nach Engelschalking, mit der Option der Verbindung zur Messestadt, ist wichtig für die Erschließung des Münchner Nordostens. Wir haben ihr die zweite Priorität gegeben. Wir müssen sie in den nächsten Jahrzehnten realisieren, genauso wie die U26, die Tangentialverbindung.

Ich habe gesehen, es gibt einige Änderungsanträge. Wir werden der Vorlage zustimmen, weil wir der Meinung sind, dass dieses Vorgehen - auch das zeitliche Vorgehen - bei der U-Bahn-Planung richtig ist. Wir brauchen die U9. Das ist Voraussetzung. Außerdem sind wir in Freiham mit den Planungen und dem Bau der U5 nach Pasing schon am weitesten. Wir befinden uns hier bereits im Planfeststellungsverfahren. Zweite Priorität haben die U4 und die U26.

Es kam der Vorwurf, das koste sehr viel Geld. Das ist richtig. Es dauert lange. Mir dauert es auch zu lange. Vielleicht hätten wir den einen oder anderen Beschluss schon vor Jahren fassen müssen. Das ist ebenfalls richtig. Diese Rückschau bringt uns aber nichts. Wir müssen jetzt nach vorne schauen. Ich glaube, wir können das schaffen. Es wird viele Baustellen geben und es wird viel Geld kosten. Wir werden auch nicht alles alleine tragen können. Das muss klar sein. Aber wir haben doch keine Alternative! Was würde passieren, wenn wir diese U-Bahnen nicht bauen? Wie würden die großen Neubauvorhaben erschlossen?

Deswegen sage ich: Herr Oberbürgermeister, das ist ein guter Tag für die Stadt! Wir beschließen das heute und packen es an! - (Beifall der CSU)

StR Bickelbacher:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Gestatten Sie mir zwei Bemerkungen, bevor ich einsteige.

Am Anfang der Vorlage ist ein interfraktioneller Arbeitskreis Massenverkehrsmittel erwähnt. Wir Grünen haben von diesem Arbeitskreis noch nie etwas gehört. Möglicherweise ist das ein Arbeitskreis von SPD und CSU. Bei den Grünen kam das nie an. Ich weiß nicht, wie das ... - (Zwischenrufe) - Bei der FDP auch nicht. - (Zwischenrufe) - Schön, dass wir durch solche Vorlagen von Arbeitsweisen oder Sachen erfahren, von denen wir bisher nichts wussten! - (Zwischenruf: Das ist ein Arbeitskreis von SPD und CDU!) - „Interfraktionell“ ist aber mehr! Es gibt mehrere Fraktionen. Er dürfte dann nicht „interfraktionell“ heißen, sondern Arbeitskreis zwischen SPD und CSU. Das wäre okay. So passt der Begriff aber nicht.

Das Zweite ist: Wir beschließen heute über einen Auszug, ein Exzerpt von Maßnahmen. Eigentlich gehört so eine Diskussion in den Rahmen des Nahverkehrsplans, der das gesamte Netz betrachtet. Hier sind ein paar Dinge herausgehoben. Das kann man machen, damit es schneller geht. Es ist in Ordnung. Eigentlich wäre aber eine Gesamtschau im Rahmen des Nahverkehrsplans das richtige Vorgehen. Dabei würde ich meine Vorbemerkungen belassen und jetzt die U-Bahnen im Einzelnen durchgehen.

Zur U-Bahn nach Freiham: Eine Zeit lang haben wir dort eine Straßenbahn favorisiert. Wir haben uns aber - schon bevor die offiziellen Zahlen vorlagen - überzeugen lassen, dass Freiham tatsächlich U-Bahn-würdig ist. Einige Experten, die wir kennen, haben gesagt: Freiham lohnt sich. Das war nicht nur Herr Sauerer, wir kennen auch noch andere Leute! Wir haben dort Vorteile: Wir können ein solches Bauwerk zum Teil schon bauen, bevor die Besiedlung stattfindet. Deswegen ist die Priorität A hier sehr gut. Wir können einige Sachen vielleicht schon anpacken, z. B. den Deckel für den Endbahnhof Freiham ausheben und den Rohbau bauen, bis die U-Bahn kommt. Außerdem können wir, wenn wir in Pasing ankommen, gleich weiterbauen. Das sind zwei große Vorteile. Leider kommt die U-Bahn für die ersten Bewohner schon zu spät.

Genau diesen Fehler wollen wir im Nordosten nicht machen. Darauf komme ich später. Nein, ich komme gleich auf den Nordosten. Das ist das Beste. Darauf zielt unser Änderungsantrag ab: Wir möchten gern, dass der Nordosten gleichzeitig angepackt wird und auch in die höchste Priorität kommt. Wir wollen zumindest in das Gebiet hinein. Wenn Sie unseren Antrag genau lesen: Wir wollen in das Gebiet hinein. Das heißt noch nicht, die Verlängerung bis Riem fertigzubauen. Das

kann in einem späteren Schritt erfolgen. Wir sollten es aber zügig anpacken, bis Engelschalking und eine Station weiter zu bauen. Damit schaffen wir vielleicht das, was Wien mit Aspern gemacht hat: Zuerst ist die U-Bahn da, dann kommen die Bewohner. Das wäre uns wichtig. Wie Sie vielleicht schon vernommen haben, wünschen wir uns hier vor allem ein autofreies Stadtquartier. Dafür ist eine zügige ÖV-Erschließung von Anfang an sehr wichtig.

Wir glauben, das ist machbar. Wir haben zumindest die Aussage der Bahn, dass die ersten Variantenprüfungen vorliegen und wir ungefähr wissen, auf welcher Höhe die S-Bahn liegt. Das war im Juli 2018 bereits im Stadtrat. Wir können die U-Bahn schon bauen, bevor der S-Bahn-Tunnel kommt, wenn wir ungefähr wissen, in welcher Tiefenlage wir sie realisieren müssen. Soweit wir wissen, ist das technisch vorher möglich. Das sollten wir auch umsetzen.

Bis Engelschalking sind etwa 1,5 km zu bauen, anschließend noch einmal 1 km. Das ist eine kurze Strecke, und wir haben den Vorteil einer deutlich größeren Akzeptanz bei der Bevölkerung in der Umgebung, wenn die U-Bahn rechtzeitig kommt. Deswegen stellen wir den Antrag, diese Maßnahme in die höhere Priorität zu heben.

Gut mitgehen können wir bei folgender Forderung im Änderungsantrag der Linken: Wir müssen die Innenstadtbahnhöfe der U4 / U5 am Hauptbahnhof und am Odeonsplatz ausbauen, weil die Umsteigebeziehungen zwischen U4 / U5 und den andern U-Bahnen zunehmen werden. Wenn wir die Verlängerung nach Westen und Osten realisieren, wird es dort mehr Fahrgäste geben. Es ist sehr wichtig, dass die Leistungsfähigkeit an diesen beiden Innenstadtbahnhöfen erhöht wird. Das sind - so wie derzeit am Sendlinger Tor - zum Teil aufwendige Maßnahmen. Ich glaube aber, das muss sein, damit der Verkehr abgewickelt werden kann.

Wir alle kennen die Überlastung der Innenstadt. Wir sehen die U9 als gute Maßnahme, das zu beheben. Leider sind die genauesten Zahlen, die ich kenne, das Jahr 2037 und eine Kostenschätzung von inzwischen 3,5 Mrd. € - nicht 3 Mrd. €, wie es in der Vorlage steht. Diese Punkte erschrecken uns ein bisschen. Wir müssen vielleicht versuchen, Vorläufer-Möglichkeiten zu bauen. Ganz wichtig ist auch, die Leistungsfähigkeit der bestehenden U-Bahn zu erhöhen. Auf den Stromschiene gibt es wohl Schwierigkeiten mit dem 2-Minuten-Takt. Solche Sachen müssen wir schnell anpacken und dafür Geld in die Hand nehmen, um die Zuverlässigkeit der U-Bahn in der Innenstadt zu erhöhen. Jeder weiß: Noch vor zehn Jahren war die U-Bahn ein zuverlässiges Verkehrsmittel. Alle Leute konnten sich darauf verlassen. Inzwischen ist das nicht mehr so. Wenn die Planbarkeit

fehlt, ist das für viele ein Grund, den ÖV nicht mehr zu nutzen. Wir wollen aber, dass der ÖV genutzt wird.

Das Langfristige ist die U9, bei der es noch einige Unwägbarkeiten gibt. Ich möchte nur den Bahnhof Esperanto-Platz ansprechen. Könnten wir nicht vielleicht eher weiter im Siedlungsgebiet einen Bahnhof Viehhof realisieren? Das wäre spannend. Am Esperanto-Platz ist der halbe Einzugsbereich zwei Wochen und einige andere Tage bevölkert, sonst nicht. Das müssen wir uns genau überlegen. Für die Leistungsfähigkeit ist das Projekt langfristig notwendig. Für uns gibt es dabei aber noch ein paar Unwägbarkeiten.

Ich möchte außerdem gerne eine Zahl nennen: Für den Preis der U9 könnte man grob geschätzt 250 km Straßenbahn bauen. Das ist „jede Menge Holz“. Man muss sich das im Vergleich anschauen: 250 km Straßenbahn zu 10 km U-Bahn. Das ist eine besonders aufwendige und schwierige Strecke. Wir lassen die U9 gerne in der Priorität A. Wir sehen sie aber als ein Sonderprojekt an, das nicht wie die S-Bahn-Stammstrecke andere Maßnahmen behindern darf. Es darf nicht wie bei der S-Bahn sein, dass ein derartig großes und wichtiges Projekt alle anderen Vorhaben blockiert. Wir wollen die anderen Strecken parallel bauen. Deswegen ist es wichtig zu sagen: Wir wollen die Planungskapazitäten bei der Stadt gerne erhöhen, damit die U4 Richtung Osten machbar ist. Das erscheint noch schwierig.

Die U26 würden wir in der Priorität B belassen. Sie ist eine Folgewirkung der U9. Dazu haben wir bereits Anträge gestellt. Wie DIE LINKE. für Freiham einen Tram-Vorläufer-Betrieb haben möchte, sehen wir das bei der U 26 als notwendig an. Heute lassen wir das einmal sein. Wir haben es bei der Bayernkaserne eingebracht. Ich glaube, das ist inzwischen bekannt. Wir werden aber beim Nahverkehrsplan sicherlich noch einmal mit diesem Thema kommen.

Zum ÖDP-Antrag, der die U29 priorisieren möchte, gilt das Gleiche, was ich zur U9 gesagt habe. Hier müssen noch einige schwierige Abstimmungen erfolgen. Ein Beispiel ist die Frage, wohin der Regionalzughalt Poccistraße kommt. Er hängt sehr stark mit den Planungen zu U9 / U29 zusammen. Das ist ein wichtiger Punkt. Hier ist noch einiges offen. Wir können noch nicht sofort mit dem Bauen anfangen. Die Verlängerungen nach Freiham und nach Engelschalking sind relativ klar und einfach zu machen. Die U9 ist dagegen ein sehr komplexes Projekt.

Ich möchte noch einmal zusammenfassen: Unser Änderungsantrag fordert, die U4 im Nordosten in die Prioritätsstufe A zu heben. Das ist unser wichtiges Anliegen. Wir sehen ein, dass dann die

Leistungsfähigkeit der Innenstadtbahnhöfe, die an der U4 / U5 liegen, verbessert werden muss. Das wären die wesentlichen Punkte, die wir hier einbringen. Danke schön! - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StR Röver:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Für die SPD ist der Ausbau des ÖPNV von zentraler Bedeutung. Mit dieser Vorlage stellen wir heute die Weichen für eine gute Zukunft des ÖPNV in unserer Stadt.

Zu den Projekten wurde schon einiges gesagt. Ich würde gerne einige Sätze zu zwei U-Bahn-Projekten verlieren, die in Priorität A stehen: Wir sind uns alle einig, dass die U9 für die Stabilität im innerstädtischen Bereich eine zentrale Rolle spielt. Das konnte man auch jetzt heraushören. Im Planungsausschuss letzten Mittwoch haben wir über die Vorhaltemaßnahmen und die Planungen dazu diskutiert. Dort hatte ich ein bisschen das Gefühl, es wird das „Ja-Aber-Spiel“ gespielt: Ja, wir unterstützen das, aber es ist so teuer und alles so schwierig!

Kolleginnen und Kollegen, wir sind uns doch einig, dass die U9 eigentlich die Schicksalsfrage für den ÖPNV unserer Stadt für die nächsten Jahrzehnte ist! Wir sollten daher alles dafür tun, gemeinsam klar hinter diesem Projekt zu stehen. Außerdem sollten wir in Richtung Bund und Land unsere klaren Vorstellungen formulieren. Einen Schritt bzw. eine Bahnfahrt unternehmen wir in naher Zukunft: Es geht um das Projekt „Züge nach Berlin“. Das kann natürlich nur ein Anfang sein. Ich bin mir aber sicher, unser Herr Oberbürgermeister wird kraftvoll mit den zuständigen Vertretern auf Bundesebene sprechen und im Bereich „Zukunft des GVFG/Topf für Sondermittel“ auch Ergebnisse erzielen.

Zur U-Bahn-Verlängerung nach Freiham möchte ich auf den Antrag der SPD-Stadtratsfraktion verweisen und folgenden Punkt problematisieren: In den bis jetzt bekannten und vorgelegten Planungen ist der Endhaltepunkt Freiham Zentrum genau zwischen dem ersten und zweiten Bauabschnitt verortet - mit anderen Worten: direkt im Quartierszentrum. Wenn die Menschen dort einmal leben und der Endhaltepunkt sich an dieser Stelle befindet, werden wir ziemlich schnell viel Pkw-Verkehr aus dem westlichen Münchner Umland haben. Diesen will ich dort eigentlich nicht.

Wir müssen es daher dringend im Auge behalten - das ist auch formuliert -, das Thema Park & Ride sehr konkret anzugehen. Wenn wir die U-Bahn gleich nach Germering verlängern, sollten wir außerdem vielleicht schauen, welche Möglichkeiten bestehen, den Endhaltepunkt noch

ins Stadtgebiet, aber nicht ins Quartierszentrum zu legen. So wird verhindert, dass der westliche Teil der Metropolregion München das neue Stadtquartier zuparkt. Das wäre mir ein wichtiges Anliegen. Wir sollten das genau im Auge behalten.

Zum Zeithorizont wurde schon einiges gesagt. Es ist immer schwierig, über derartige U-Bahn-Zukunftsprojekte zu diskutieren, weil es von der Debatte über den Beschluss bis zur Umsetzung schlicht und ergreifend wahnsinnig lang dauert. Daher möchte ich zum Abschluss betonen: Es geht hier um langfristige Zukunftsprojekte, die jetzt angepackt werden müssen. Selbstverständlich wollen wir dieses Jahr aber auch kurzfristig weitere Maßnahmen umsetzen. Zu nennen ist vor allen Dingen der Busbereich. Wir haben bereits mit einer Busoffensive angefangen und wollen dringend weiterkommen, was das Thema Busspuren angeht. Das steht für dieses Jahr definitiv auf der Tagesordnung. Es handelt sich um eine wichtige Maßnahme, um unser ÖPNV-System auch kurzfristig komfortabler und sicherer zu machen. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit! - (Beifall der SPD)

StRin Wolf:

Kolleginnen und Kollegen, Herr Oberbürgermeister! Ich gebe meinen Vorrednern recht: Das ist heute eine sehr wichtige Beschlussvorlage. Sie wird auch sehr langzeitwirksam sein. Herr Kollege Röver hat es gesagt. Ich schätze, es dauert fünf Stadtratsgenerationen, bis das realisiert ist. Das heißt, 30 Jahre können wir schon veranschlagen. Deswegen ist es aus meiner Sicht umso wichtiger, Vorschläge zu machen, mit denen wir hoffen können, in der Umsetzung weiterzukommen.

Der Hauptkritikpunkt von DIE LINKE. an den vorgeschlagenen Priorisierungen, die die Mehrheit heute vornehmen will, ist: Alles ist mit dem Geld anderer bzw. mit noch nicht vorhandenen oder noch nicht zugesagten finanziellen Mitteln anderer geplant. Wir sind uns einig: Wir können die U9 nicht ohne Unterstützung von Freistaat und Bund stemmen. Die Stadt München kann das nicht alleine bezahlen. Dazu hat niemand einen Dissens.

Ich glaube, wir sind uns auch alle einig, dass die gültige Kosten-Nutzen-Betrachtung es wahrscheinlich nicht hergeben wird, die U9 vom Bund finanzieren zu lassen. Auch die derzeitige Gesetzeslage wird dagegen sprechen. Der Finanzrahmen für die U9 wird aktuell auf 3 - 3,5 Mrd. € beziffert. Bis wir überhaupt in die Nähe der Realisierung kommen, wird das noch um ein Vielfaches steigen. Das ist klar. Man muss eigentlich erst an der Gesetzeslage drehen, bevor wir überhaupt in die Nähe davon kommen, dafür Gelder vom Bund oder vom Freistaat zu erhalten.

Das ist für mich ein Argument, nicht einzusehen, warum Sie die Tram als Vorhaltemaßnahme vor weiteren U-Bahnen überall wegstreichen und auf Busse setzen. Ab und zu höre ich das Argument: Das machen wir, damit wir noch eine Finanzierung bekommen! Bei der U26 ist aber völlig klar, dass wir dafür nach den jetzigen Regularien niemals einen Euro vom Bund sehen werden. Die derzeitigen Kosten-Nutzen-Berechnungen sind eben andere.

Wir haben uns bemüht, einen Änderungsantrag einzubringen, mit dem wir unserer Meinung nach aus eigener Kraft ein ganzes Stück weiter kommen können. Es ist unstrittig, dass wir die U5-Verlängerung nach Pasing wollen, und das möglichst rasch. Dazu haben wir einen Konsens. Außerdem sehen wir Linke in der Priorität A die Vorhaltemaßnahmen für den neuen U-Bahnhof am Hauptbahnhof. Das haben wir heute auch einmütig beschlossen.

Weiter sehen wir einen Teil von etwas, das auch die Grünen beantragt haben: die U4-Verlängerung nach Engelschalking. Wir wollen, dass diese Verknüpfung von U- und S-Bahn endlich weitergeplant und nicht weit nach hinten in die Priorität B verschoben wird, wie es in der Vorlage steht. Wir halten es für wichtig, dass wir wenigstens die Verlängerung nach Engelschalking planen, damit wir im Münchner Osten zumindest einen Teil des Wohnbaupotenzials heben können.

Auch bei der Ertüchtigung der innerstädtischen Bahnhöfe sind wir uns einig: Das gehört in die Priorität A. Wer am Odeonsplatz umsteigt, wird niemals widersprechen können!

In der Priorität B sehen wir die weitere U4-Verlängerung nach Osten - wenn die Planungen einmal so weit sind und wir wissen, wo sie hinführen soll. Der Gedanke, sie bis zur Messestadt Riem zu führen, gefällt mir. Dazu sind aber natürlich noch Untersuchungen nötig.

Herr Kollege Sauerer, die Verlängerung der U5 nach Freiam sehe ich ebenfalls erst in Priorität B - wenn man weiß, ob sie nach Germering weitergeführt wird. Es geht darum, ob sie weiter in die Region gehen kann. Sonst - das hat der Kollege gesagt - installieren Sie Park & Ride mitten im Wohngebiet. Das ist nicht das Richtige.

Außerdem sehen wir eine Möglichkeit einer neuen Nord-Süd-Verbindung. Das wäre die U9 Süd: Man schleift am U-Bahnhof Theresienstraße von der U2 aus, nutzt den neuen Vorweg-Bahnhof am Hauptbahnhof, einen weiteren Bahnhof an der Theresienwiese - das entspricht quasi dem Südstad der U9 - und anschließend erfolgt eine Verknüpfung mit dem neuen S-Bahn-Regionalbahnhof. Impler-/Poccistraße wird er teilweise genannt.

So könnten wir unsere Vorwegmaßnahme schon einmal ohne das höchst schwierige Gebiet der U9 in Schwabing nutzen. Die Strecke Hauptbahnhof - Münchner Freiheit wird der wirkliche Knackpunkt bei diesem Projekt werden. Eine Priorität C habe ich nicht neu eingebracht, denn ehrlich gesagt sehe ich die U 9 Nord frühestens danach - allein vom Geld und den Ressourcen her. Ich meine nicht nur finanzielle, sondern auch Planungsressourcen, Planungskapazitäten, Kapazitäten der Bauindustrie usw. Außerdem ist mein Zeithorizont nach 20 Jahren wirklich erschöpft! Das sollen dann bitte andere beschließen. - (StR Sauerer: Ist das eine Drohung? - Heiterkeit)

In den anderen Punkten des Änderungsantrags beantragen wir, überall die Trambahn als „Vorverkehrsmittel“ zu nutzen. Als damals Neuperlach Süd gebaut wurde, gab es auch eine Straßenbahn in diese Richtung. Das hat wirklich geholfen. Die Tram macht ungefähr ein Zehntel der U-Bahn aus. Im Betrieb ist sie sehr viel günstiger. Vergessen Sie bitte nicht: Wir bauen die U-Bahnhöfe und -linien nicht nur einmal, sondern alle 40 Jahre noch einmal. Die Modernisierungen und Instandhaltungen werden gerade nach und nach durchgeführt.

Nicht anschließen wollen wir uns als DIE LINKE. an die U-Bahn-Verbindungsspanne U26 - jedenfalls nicht auf absehbare Zeit. Auf dieser Linie möchten wir an einer Trambahn-Neubaustrecke festhalten. Das wäre Ziffer 15. Sie haben den Antrag vorliegen. Ich bitte um Zustimmung! - (Beifall von DIE LINKE.)

StR Altmann:

Herr Oberbürgermeister, wenn ich heute höre, das sei eine Sternstunde für München im U-Bahn-Bau - (OB Reiter: Eine gute!) -, füge ich noch hinzu: Endlich! Einiges von dem, was wir heute diskutieren, könnte schon fertig sein. So lange diskutieren wir schon hin und her, ob wir es machen sollen oder nicht. Ich nenne nur die U5 nach Pasing. Sie könnte schon fertig sein. Bei der U4-Verlängerung nach Engelschalking könnten zumindest die Planungen so weit sein, dass wir mit dem Bau beginnen könnten. Sie wird ebenfalls schon seit Jahren diskutiert. Wenn ich den einen oder anderen meiner Vorredner höre, denke ich an das Sprichwort: Was geht mich mein Gerede von vor ein paar Jahren an! Gut, man muss auch einmal umdenken oder umplanen dürfen. Das sollte man dem einen oder anderen zugestehen.

Heute sprechen wir nur über U-Bahn-Bau. Ich möchte aber einen Seitenhieb nicht vergessen: Die S-Bahnen gehören in einem bestimmten Bereich auch dazu. Dort müssen wir genauso dran sein. Zur U4-Verlängerung zur Messe gehört auch die Tieferlegung der S-Bahn. Das muss zeitnah bzw.

zeitgleich erfolgen. Nur so macht es Sinn. Wir von der BAYERNPARTei sind bei den U-Bahn-Planungen natürlich dabei. Der ÖPNV muss intensiv ausgebaut werden. Es soll nicht nur geredet, sondern auch etwas in die Tat umgesetzt werden. Nach den Planungen sollten wir schauen, das schnellstmöglich im Bau angreifen zu können.

Was die Gelder angeht, sehe ich es auch so: Es wird schwierig, alles in Form von Zuschüssen zu bekommen. Wir müssen die Anträge bei Bund und Freistaat stellen und zusehen, dass wir Geld erhalten. Wie der Oberbürgermeister aber so schön eingeworfen hat, wird die Stadt München vieles selbst tragen müssen. Das sehe ich genauso. Es wird an Ihnen allen liegen, in Bezug auf die Finanzen der Stadt München zu überlegen, wo wir Gelder umschichten müssen. In irgendeinem Bereich müssen wir sagen: Hier gehen wir ein bisschen zurück, weil wir in andere Bereiche, gerade in die U-Bahn, mehr Geld investieren müssen. Wenn uns das für die Neubaugebiete und alle Einwohnerinnen und Einwohner wichtig ist, müssen wir über diese Möglichkeiten nachdenken.

Zur Vorlage selbst hätte ich noch eine Frage. Ich werde nicht ganz schlau aus dem Plan, der in Anlage 1 beiliegt. Wir diskutieren immer, dass eine Zusammenlegung zu einem neuen U-Bahnhof Poccistraße/Implerstraße erfolgt. In der Anlage 1 kann ich das nicht erkennen. Dort sind zwei Linien aufgeführt: Es findet sich nach wie vor die alte Linie im Bestand mit einem neuen Bahnhof für die S-Bahn und als neuer Bereich die Umschwenkung bei der U 9 mit der Zusammenlegung Poccistraße und Implerstraße. Wie ist dieser Plan zu deuten? In anderen Plänen ist das nicht so. Dort ist das aufgehoben und es gibt nur einen gemeinsamen Haltepunkt. Sollte dieser Plan stimmen, ist das nicht tragbar. Es kann nicht sein, dass man zwischen U 3 und U 9 nicht mehr wechseln kann, weil die Zusammenlegung nicht mehr gegeben ist. Ich bitte um Aufklärung, was das zu bedeuten hat. Dieser Plan ist wirklich verwirrend. Ansonsten würde ich sagen: Greifen wir das Ganze an!

Zu den Anträgen: Ich beginne mit dem Antrag von DIE LINKE. Den ersten Punkt unter Ziffer 2 geändert zu Priorität A würden wir mittragen. Wir sehen das auch so. Es war schon immer unsere Forderung, das zu ertüchtigen. Wir haben auch immer gesagt, U-Bahnen und ÖPNV-Anbindungen müssen eigentlich vorhanden sein, bevor die Bevölkerung kommt. So wissen sie, was sie dort erwartet und wie sie ÖPNV-technisch angebunden sind. Der eine oder andere wird davon absehen, sich ein Auto anzuschaffen, wenn er mit dem ÖPNV angebunden ist.

Auch die Finanzierung wird wesentlich günstiger, wenn wir es schon vorher bauen, als wenn wir im Nachhinein im Untergrund arbeiten müssen, weil die Wohnbebauung schon steht. Ich kann an der Oberfläche und wesentlich günstiger bauen, wenn ich es im Vorfeld mache. Das haben wir schon

immer gefordert, angesprochen und gesagt. Das eine oder andere Wort meiner Vorredner ging auch in die Richtung, dass wir das überlegen müssen. Deswegen würden wir den ersten Punkt im Änderungsantrag von DIE LINKE. mittragen.

Den Antrag der Grünen können wir ebenfalls unterstützen. Die ÖDP wird ihren Antrag noch vorstellen. Da schauen wir einmal. Wir sind offen für derartige neue Planungen. Wenn die U26 zeitgleich möglich ist, wäre das natürlich eine gute Sache. Schauen wir, was die Verwaltung meint und wie es dazu aussieht. Wir tragen die Sache mit. Was gibt es da zu lachen? - (StR Sauerer: Ich flirte mit der Kollegin Prof. Dr. (I) Merk! - Zwischenrufe - Heiterkeit)

Wir freuen uns, wenn es mit der U-Bahn jetzt tatsächlich weitergeht. Die vielen Diskussionsrunden, Neu- bzw. Umplanungen und was wieder alles kommen wird, sehe ich sehr kritisch. Schauen wir, das endlich einmal weiterzuführen und es auf die Reihe zu bringen, anstatt es immer wieder neu zu behindern! Danke. - (Beifall der BAYERNPARTEI)

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Ich möchte noch etwas zur U-Bahn sagen: Den breiten Konsens für die U-Bahnplanung finde ich sehr positiv. Allerdings sagt Kollege Altmann zu Recht: „Ein Beschluss vor acht oder zehn Jahren wäre viel sinnvoller gewesen, um diese großen Investitionen auf den Weg zu bringen.“

Damit bin ich schon bei der Gesamtplanung, die - leider Gottes - in den letzten zehn Jahren nicht vernünftig gelaufen ist. Wir hätten uns manches ersparen können, wenn wir uns mit dem Freistaat Bayern auf einen Nordtunnel, eine Verbindung der U9 mit der zweiten S-Bahn-Stammstrecke verständigt hätten. Das wäre sicherlich zukunftsweisend gewesen.

Die jetzige Problematik ist: Wir akzeptieren, dass die zweite Stammstrecke gebaut wird, benötigen aber im Grunde genommen noch eine weitere, die drei Milliarden Euro oder mehr kosten würde. Da sehe ich schon sehr viel Wasser im Wein. Wenn wir heute diesen Grundsatzbeschluss fassen, ist noch lange nichts realisiert. In der Vorlage steht, wir werden uns das Projekt nicht leisten können, solange der Freistaat und der Bund es nicht mitfinanzieren. Ich erinnere an unsere letzte Stadtratssitzung, in der wir über die mittelfristige Finanzplanung und den Haushalt gesprochen haben. Bei geschätzten Steuermehreinnahmen von 1,5 Milliarden Euro in einem Zeitraum von vier bis fünf Jahren haben wir gerade einmal 100 Mio. € an zusätzlichen Mitteln für Investitionen

eingepplant. Wir nehmen eine enorme Investitionslast auf uns, wenn wir dies wirklich realisieren wollen, und müssen auch das Schulbauprogramm weiterführen.

FDP - HUT begrüßt diesen Grundsatzbeschluss und wird ihn mittragen. Wir unterstützen die Forderung im Änderungsantrag der Grünen, der U4-Verlängerung die Priorität A zu geben. Schieben wir sie in die Priorität B, bedeutet das den Sankt-Nimmerleins-Tag. Wenn ich mir das Trauerspiel um die U6-Verlängerung nach Martinsried anschau... Dort passiert gar nichts, obwohl wir seit Jahrzehnten einstimmige Beschlüsse fassen. Wenn wir die U4-Verlängerung nicht priorisieren, kommt sie erst in den 2040er- oder 2050er-Jahren. Das ist viel zu spät.

Wir unterstützen die Priorisierung der innerstädtischen U-Bahn-Umsteigepunkte - insbesondere den Odeonsplatz.

Es ist wichtig, von vornherein über Freiham hinaus zu denken. Das beschließen wir nicht heute, sondern müssen es im Dialog mit der Region vorantreiben.

Ich hoffe, wir fassen in dieser Amtsperiode nicht nur einen schönen Grundsatzbeschluss, der nicht in die Tat umgesetzt wird. Der nächste und übernächste Stadtrat muss die Realisierung vorantreiben. Vielen Dank! - (Beifall von FDP - HUT)

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir begrüßen sehr, dass relativ große Schritte gewagt werden und der öffentliche Nahverkehr massiv ausgebaut wird. Viele Vorredner haben es bereits gesagt: Es ist allerhöchste Eisenbahn, man hätte es sich früher gewünscht.

Aufgrund der Planungskapazitäten und der finanziellen Mittel müssen wir damit rechnen, dass sich all diese Vorhaben noch sehr lange hinziehen werden. Für uns Politiker wird es nicht ganz leicht sein, den Bürgerinnen und Bürgern zu erklären, dass ihre U-Bahn irgendwann in den 2040er-Jahren kommen wird. Dabei sind Haushaltskrisen, wie sie sicherlich kommen werden, noch gar nicht eingerechnet.

Wir sind der Meinung, in einzelnen Fällen muss nachgesteuert werden, weil die vorliegenden Planungen noch nicht die richtige Antwort sind - vor allem auf die durch Pendler ausgelösten Verkehrsströme.

Herr Röver hat es eingangs gesagt: Im Hinblick auf Freiam sollte man darüber nachdenken, wie die Pendler bereits an der Stadtgrenze und nicht erst in der neu entstehenden Ortsmitte abgefangen werden können.

Das Gleiche gilt für den Münchner Norden. Die Vorlage gibt keine adäquate Antwort auf die dortigen Verkehrsprobleme. Die A9 ist die am meisten befahrene Einfallstraße nach München. Viele Großunternehmen mit rund 100 000 Arbeitsplätzen im Münchner Norden liegen weder an der A9, noch an der A6 und müssten erschlossen werden. Ich denke dabei unter anderem an die BMW AG mit ihrem erweiterten Forschungs- und Innovationszentrum und die Knorr-Bremse AG. Auch das neue Siedlungsgebiet an der Bayernkaserne liegt nicht an einer Schienenverbindung. Dort müssen wir nachsteuern.

Eine Tram- oder Schnellbuslinie ist nicht die richtige Antwort, um pendelnde Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus dem weiteren Umfeld Münchens zum Umsteigen zu bewegen. Autofahrer werden sich nicht dazu bewegen lassen, zunächst in eine U-Bahn und danach in die Tram umzusteigen, um ihren Arbeitsplatz zu erreichen. Wir benötigen eine direkte Schienenverbindung.

Deshalb muss die Priorisierung der Schnellbahnlinien verändert werden. Wir befürworten den Bau der U9 Süd von der Theresienstraße bis zum Harras. Diese Trassenführung ist die Voraussetzung für eine innerstädtische Abwicklung des Verkehrs und behebt die Probleme im Münchner Norden, wenn die U26 zeitgleich angepackt wird. Mit der U26 besteht die Möglichkeit, Pendler an den großen Park & Ride-Anlagen in Fröttmaning und Garching-Hochbrück oder den großen Parkarealen am Forschungszentrum Garching abzuholen. Sie könnten von der A9 abfahren und die großen Arbeitgeber im Münchner Norden erreichen, ohne umzusteigen. Die Uni-Standorte wären ebenfalls umsteigefrei verbunden. Damit entlasten wir den bereits jetzt überlasteten Strang der U3 und U6 in die Innenstadt.

Im Gegenzug würde die Spange U9 Nord zwischen Münchner Freiheit und Theresienstraße herabgestuft. Sie ist mit Abstand die teuerste, am schwierigsten zu realisierende Trasse und befände sich in einem Bereich, wo bereits zwei U-Bahnlinien und eine Tramlinie parallel verlaufen. Sie bringt keine Entlastung für den Pendlerverkehr und ist weitaus teurer als die alternative Spange U26, die eine Haltestelle weniger hat und in einem Bereich vorgesehen ist, der wesentlich einfacher zu bebauen ist.

Herr Altmann hat gesagt: „Wir reden heute nur über U-Bahnen.“ Nein! In den Bereichen im Norden, für die wir Umplanungen fordern, geht es auch um Tram- und Schnellbuslinien. Auf die Gefahr hin, dass ich mich wiederhole: Die Tramlinienverlängerung von der Münchner Freiheit über die Bayernkaserne zum Kiefern Garten stellt keine Lösung für die Pendlerströme dar.

Jetzt soll ausgerechnet der unsinnigste Ast - die Verlängerung von der Bayernkaserne zum Kiefern Garten - wieder eingeführt werden, die Diagonalverbindung jedoch nicht. Das will mir nicht in den Kopf. Die Aussage, auf dem riesigen unbebauten Areal der Bayernkaserne könne aus Platzgründen keine Wendeschleife für die Tram gebaut werden, verstehe ich nicht. Ja, wo denn dann? Die Wendeschleife soll am Kiefern Garten errichtet werden. Dafür müsste eine Park & Ride-Anlage weichen, an der die Pendler in den öffentlichen Nahverkehr umsteigen könnten. Ich halte es für absolut unsinnig, als Endstation Kiefern Garten vorzuschlagen. Dort fehlt eine Verbindung zum Stadion, und die Pendler werden zum Umsteigen gezwungen.

Wenn man an dieser Überlegung festhält, müsste mitbedacht werden, wie die Tramlinie den U-Bahnstrang der U6 kreuzt, um das Stadion und den Betriebshof in Fröttmaning erreichen zu können. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder die Burmesterstraße oder die Tram hält im Sperrgeschoss am Kiefern Garten. Diesen Vorschlag hat die ÖDP bereits vor geraumer Zeit gemacht, aber er ist leider abgelehnt worden.

Ich bitte Sie, unserem Änderungsantrag zu folgen: Wir wollen die innerstädtische U9-Spange, die U9 Süd, die eine Voraussetzung für viele andere Ertüchtigungen im Schienenverkehr ist. Wir wollen die U26, um den Pendlerverkehr auf die Schiene zu bringen. Sie ist günstiger und schneller zu bauen.

Den Änderungsantrag von DIE LINKE. können wir nicht mittragen, weil er unseren Forderungen entgegensteht.

Mit dem Änderungsantrag von Die Grünen - rosa liste tue ich mich ein bisschen schwer. Die Verlängerung nach Osten ins neue Siedlungsgebiet und vor allem der Lückenschluss nach Engelschalking sind sehr wichtig. Allerdings ist noch in der Schwebe, was im Nordosten entsteht, ob die U-Bahn zur Messestadt fortgeführt wird und in einem neuen Siedlungsgebiet endet. Sollte der Änderungsantrag heute nicht durchkommen, könnte er in einigen Monaten nochmals eingebracht werden, wenn wir klarer sehen. Danke schön!

StR Sauerer:

Die mögliche U5-Verlängerung nach Germering kam schon öfter zur Sprache. Der Stadtrat von Germering hat sie einstimmig beschlossen. Ich hoffe, der Kreisrat des Landkreises Fürstentum wird der Finanzierung zustimmen, denn es handelt sich um kein günstiges Teilstück. Es wird sogar schon überlegt, das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Oberpfaffenhofen mit einer Trasse anzubinden. Aber das liegt in ferner Zukunft.

Unser primäres Ziel ist die Erschließung von Freiham. Damit sollten wir anfangen. Ich kann alle vorgetragenen Bedenken nachvollziehen. Natürlich sind wir zu spät dran. Ich könnte darauf verweisen, dass ich das schon lange gesagt habe, aber es bringt nichts. Über die letzten zehn Jahre können wir irgendwann bei einer Tasse Kaffee sprechen. Wir sollten jetzt nach vorn schauen.

Wir lassen jetzt genaue Pläne und Finanzierungsmodelle erstellen. Dann wissen wir, wo wir stehen. Das ist der Startschuss. Wir sollten es nicht so negativ sehen und von großen Krisen sprechen, die unter Umständen auf uns zukommen. Wie würde es in der Stadt aussehen, wenn wir alle großen Projekte mit einem solchen Grundpessimismus angegangen wären? (Beifall der CSU)

OB Reiter:

Den erkennbar breiten Konsens im Stadtrat für den U-Bahnbau finde ich total erfreulich. Das war nicht immer so. Sie haben erkannt, dass wir diese Maßnahme tatsächlich benötigen und machen sich Gedanken, welche Linie sinnvollerweise zuerst kommen soll. Das ist ebenfalls sehr erfreulich. Ich meine das ganz ernst. Herr Wortmann hat aufmerksam zugehört.

Ich will aber ein bisschen Wasser in den Wein schütten. Bis zur Jahresmitte muss ich gemeinsam mit dem Planungsreferat überlegen, was ich Ihnen vorschlagen darf. Denn ein klein wenig geht es auch ums Geld. Da reden wir nicht mehr über 20, 50 oder 100 Mio. €, sondern über Milliarden. Wenn ich keine gesicherte Finanzierung mit einer klaren Deckungszusage des Bundes und des Landes präsentieren kann, werde ich Sie nicht damit befassen, weitere U-Bahnlinien zu beschließen. Außer Sie überstimmen mich mehrheitlich und sagen, dann zahlen wir eben alles selbst.

Kolleginnen und Kollegen, mit der U5 nach Pasing sind wir weit gegangen. Dort haben wir uns *committed*, zur Not alles selbst zu bezahlen - mit großem Ärger und der Faust in der Tasche. Mehr können wir verantwortungsvoll nicht tun. Deswegen bin ich sehr gespannt, wie die beiden Kollegen im Bund - der Ressort- und der Finanzminister - auf meinen dringenden Wunsch nach einer Veränderung des Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetzes (GVFG) reagieren werden. Klar ist, sie

werden das GVFG bundesweit nicht so bestücken, dass es für alle reicht. Sonst müssten sie mehr als fünf Milliarden € hineinpumpen. Das heißt, ein politisches *commitment* für einen Sondertopf wird benötigt. Ich will gar nicht sagen für München, sondern bundesweit für große Infrastrukturmaßnahmen. Ich glaube, außer uns baut sonst niemand U-Bahnen. Deshalb würde es nur kurze Zeit dauern, bis sie kapieren, dass es eine Lex München ist. Wenn das nicht alle Parteien, die im Bundestag mitbestimmen dürfen, gemeinsam schaffen, hat es sich mit der U-Bahnplanung. Dann können Sie 124 Prioritätensvorschläge machen. Es wird keine Rolle spielen, weil wir das nicht durchziehen können.

Ich will damit nicht sagen, dass eine Verständigung über Priorisierungen nicht sinnvoll ist, aber die oberste Priorität ist, eine gemeinsame Finanzierung hinzubekommen. Wenn wir das nicht schaffen, hat sich die Planung erledigt. Deswegen bitte ich alle, die in Berlin Einfluss haben, in ihren Riegen vorstellig zu werden und zu sagen: „Wenn wir das in München nicht schaffen, werden wir den U-Bahn-Bau wegen Nichtzuständigkeit des Bundes und des Landes krachend beenden.“ Das wollen wir nicht, aber als Realist muss man das ganz deutlich sagen. Mit mir wird es jedenfalls keine weitere eigenständige Finanzierung geben - außer für die bereits beschlossene U5 nach Pasing.

Angesichts der Signale aus Berlin kann ich nicht sagen: Das ist überhaupt kein Problem. Wir fahren da mal hin und holen uns ein paar Unterschriften. Weit gefehlt! Eine große Begeisterung bei den Regierungsfractionen im Bundestag, Milliarden nach München zu pumpen, ist nicht erkennbar. Deswegen gilt es, daran zu arbeiten. Das wollte ich nur anfügen, weil sie so euphorisch diskutiert haben. Ich begrüße das, aber ganz so leicht wird es nicht.

StBRin Prof. Dr. (I) Merk:

Herr Altmann, Sie hatten nach der Anlage 1 gefragt. Das Eine ist die Bestandslinie, die neue Linie ist gestrichelt dargestellt. Auf dem Plan überlagert sich das etwas. Selbstverständlich gibt es eine Umsteigebeziehung zwischen der U3 und der U9. Herr Wortmann hat mir das gerade bestätigt.

OB Reiter:

Wir stimmen zunächst über die Änderungsanträge ab.

Der Änderungsantrag von Die Grünen - rosa liste wird gegen die Stimmen der Antragsteller, der ÖDP, BAYERNPARTei, FDP, LKR und BIA **abgelehnt**.

StR Altmann:

Wir möchten im Änderungsantrag von DIE LINKE. über Ziffer 2 geändert - Priorität A - gesondert abstimmen lassen.

StRin Habenschaden:

Und wir über die „Ertüchtigung innerstädtischer Bahnhöfe“ - das steht in der Klammer unter Ziffer 2 des Änderungsantrags.

Der Änderungsantrag von DIE LINKE. wird wie folgt abgestimmt:

Ziffer 2 geändert - „Ertüchtigung innerstädtischer Bahnhöfe“ - wird mehrheitlich **abgelehnt**.

Ziffer 2 geändert - Priorität A - wird gegen die Stimmen der Antragsteller, der BAYERNPARTei, ÖDP, LKR, BIA und von StRin Sabathil **abgelehnt**.

Alle übrigen Ziffern werden gegen die Stimmen von DIE LINKE. **abgelehnt**.

OB Reiter:

Die Ertüchtigung der Bahnhöfe hat zwar keine Mehrheit gefunden, aber wir ertüchtigen sie trotzdem weiter. Liebe Freunde, man kann Anträge auch so lang stellen, bis sie keinen Sinn mehr ergeben. Ich weiß nicht, wer ernsthaft gegen die Ertüchtigung innerstädtischer Bahnhöfe sein soll. - (Zurufe) - Ich bin dafür und gehe fest davon aus, dass Herr Wortmann nicht umsonst die Sperrung der Bahnhöfe Karlsplatz (Stachus) und Sendlinger Tor veranlasst hat. Er möchte dort nicht nach Gold graben, sondern die Bahnhöfe ertüchtigen.

Der Änderungsantrag der ÖDP wird gegen die Stimmen der Antragsteller **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von DIE LINKE. **beschlossen**.

**Jubiläumstiftung der Münchner Bürgerschaft „Alte Heimat“
Umsetzung des städtebaulichen Entwicklungskonzeptes „Alte Heimat“
Ausführungsgenehmigung für vorgezogene Maßnahmen
für die Neubauabschnitte 1 und 2 im Jahr 2019**

Aktensammlung Seite 1785

StRin Hanusch:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Grundsätzlich unterstützen wir die Nachverdichtung bei der „Alten Heimat“, mit der neuer Wohnraum geschaffen wird. Wir hatten im Kommunalausschuss angeregt, bei diesem Bauvorhaben den Punkt Baumfällungen nochmals zu überprüfen.

Wir sind teilweise etwas nervig, aber jeder Baum in dieser Stadt ist wichtig. Deswegen sollte bei der Baustelleneinrichtung, beispielsweise bei Schulbaumaßnahmen, lieber ein zusätzlicher Ortstermin vereinbart werden, um nachzuschauen, ob nicht doch Bäume erhalten werden können. In diesem Abwägungsverfahren unterliegen sie oft dem Baurecht.

Unser Ergänzungsantrag lautet: Der Stadtrat unterstützt die detaillierte Stellungnahme des Bezirksausschusses Laim. Insbesondere die fünf erhaltenswerten Bäume im Neubauabschnitt 2 werden nochmals überprüft, und wir erhalten diesbezüglich eine Rückmeldung. Das Kommunalreferat hat bereits in Aussicht gestellt, das zu prüfen. Danke! - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StRin Boesser:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir sind sehr froh, dass es mit dem Projekt der Stiftung „Alte Heimat“ vorangeht. Solcher Wohnraum für betagte Menschen mit mobilen Einschränkungen wird in der Stadt dringend benötigt. Damit haben sich der Stadtrat und vor allem der Kommunalausschuss in den letzten Jahren mehrfach beschäftigt.

Bei jedem Bauvorhaben gibt es eine Abwägung zwischen Baumschutz und dem Errichten zusätzlichen Wohnraums. Die Verwaltung, die Lokalbaukommission (LBK), das Kommunalreferat und die GEWOFAG haben sich sehr viele Gedanken über möglichst günstige Lösungen gemacht. Leider sind für den Bau einer Tiefgarage Baumfällungen notwendig. Die Garage wird ein absolutes Minimum an Stellplätzen bereitstellen. Sie sind jedoch erforderlich, weil ein Teil der Bewohnerinnen

und Bewohner von Pflegediensten betreut wird oder auf ein Kfz angewiesen ist. Das Planungsziel, Autos unter der Erde zu parken, damit oberirdisch mehr Freiflächen und Wohnraum entstehen, ist zu begrüßen und notwendig für die Verdichtung.

Zum Änderungsantrag: Eigentlich gibt es für den Stadtrat keine Notwendigkeit, sich der Stellungnahme des Bezirksausschusses anzuschließen, weil die Verwaltung sie im Verfahren berücksichtigt. Vorletzte Woche hat uns die Projektbetreuerin der GEWOFAG im Kommunalausschuss eindeutig versichert, wie sehr sie sich um die Begrünung des künftigen Wohnquartiers bemüht. Wo es nötig ist, wird nachgepflanzt, bevor alle Bauabschnitte abgeschlossen sind. Wir würden den Antrag mittragen, aber er ist eigentlich nicht erforderlich.

Was uns wichtig ist: Die Realisierung des Projekts darf nicht verzögert und verteuert werden. Wir bekommen zwar Zuschüsse vom Freistaat Bayern, aber sie sind bereits eingepreist. Jeder Cent sollte für die bauliche Veränderung genutzt werden.

Wir gehen davon aus, dass die Stellungnahme des BA im weiteren Verfahren geprüft wird. Aber wir können es beschließen, um ein Signal zu senden, dass der Stadtratsmehrheit am Baumschutz gelegen ist. - (Beifall der SPD)

StRin Gaßmann:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte die Worte der Kollegin Boesser unterstreichen. Auch wir sind dafür. Dieses wertvolle Projekt muss vorangetrieben werden. Die Gelder des Freistaates sind an einen sehr straffen Terminplan gebunden. Deswegen darf es hier zu keiner Verzögerung kommen.

Das ASZ soll zunächst einmal auf dem Gelände verbleiben. Wichtig ist mir, dass die Parkplatzsituation um das ASZ auch weiterhin barrierefrei bestehen bleibt. Darauf muss man ein Augenmerk richten. Vielen Dank!

Bfm. StRin Frank:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, werte Kolleginnen und Kollegen! Auch aus unserer Sicht spricht nichts gegen den Antrag des Bezirksausschusses. Wir haben bereits in der Sitzung des Kommunalausschusses ausgeführt, dass wir genauso vorzugehen gedenken. Wir dürfen auf unsere dortigen Ausführungen von Kommunalreferat und GEWOFAG verweisen.

Auch nach der Sitzung des Kommunalausschusses haben weitere Abstimmungsgespräche mit dem Planungsreferat bzw. der LBK stattgefunden. Natürlich sind wir bemüht, die Anzahl der zu fällenden Bäume auf das absolute Mindestmaß zu reduzieren. Daher spricht aus unserer Sicht nichts dagegen, auch weiterhin zu prüfen, wie wir hier optimieren können. Es ist genau das, was wir ohnehin getan hätten. Wir gehen davon aus, dass dies zu keinen weiteren zeitlichen Verzögerungen führen wird.

Herr Mager von der LBK hat mir mit auf den Weg gegeben, dass wir den Fraktionen nach Abschluss des Baugenehmigungsverfahrens gerne das Ergebnis mitteilen können, wie viele Bäume gefällt werden müssen. So haben wir am Ende einen gemeinsamen Kenntnisstand.

StBRin Prof. Dr. (I) Merk:

Ich schließe mich dem voll und ganz an. Dem ist nichts hinzuzufügen.

OB Reiter:

Ich sehe einen breiten Konsens, dass wir die Verwaltung beauftragen, noch mal zu prüfen, ob die Bäume erhalten werden können - allerdings unter der Prämisse, dass es zu keinerlei Verzögerungen im Projektfortgang kommt. Eine weitere Befassung des Stadtrates sehe ich damit nicht. Es ist ein Auftrag an die Verwaltung. Habe ich das in dieser Protokollerklärung so zusammengefasst, dass Sie alle glücklich sind? - (Zustimmung des Stadtrats) - Das scheint der Fall zu sein.

Der Antrag der Referentin wird **einstimmig beschlossen**.

Räumungen von Wohnstätten obdachloser Menschen während der Kältewelle stoppen Dringlichkeitsantrag Nr. 4878 von Die Grünen - rosa liste vom 21.01.2019

Aktensammlung Seite 1797

StR Krause:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die SPD hat diese Debatte in Bezug auf das Thema Selbstbestimmung geführt. Was wiegt im Zweifel stärker: das Recht auf Selbstbestimmung der betroffenen Personen oder die Pflicht der Stadt einzuschreiten? Insbesondere, wenn die Sorge besteht, dass sich Menschen damit selbst schaden und im schlimmsten Fall erfrieren. Diese Debatte kann man durchaus führen. Ich glaube, wir sind inhaltlich nicht weit voneinander entfernt. Aber diese Debatte bzw. diese Argumentation geht aus unserer Sicht an der Sache und der aktuellen Realität vorbei.

Viele Betroffene wollen nicht aus prinzipiellen Gründen nicht in den Kälteschutz gehen. Sie benennen konkrete Gründe, warum sie das nicht tun. Bei der Räumung an der Reichenbachbrücke gab es eine Stellungnahme der Betroffenen. Sie fordern, dass sie sich ganztägig in den Räumlichkeiten aufhalten und ihr Privateigentum sicher aufbewahren können. Sie möchten eine Privatsphäre und eine Kochmöglichkeit haben, und sie wollen ihre Zimmernachbarn selber auswählen.

Diese Punkte sind umsetzbar und entsprechen dem Mindestmaß an menschlichen Bedürfnissen. Menschen schlafen bei den aktuellen Temperaturen lieber auf der Straße, als in den Kälteschutz der Stadt zu gehen. Das sollte für uns ein klarer Indikator sein, dass etwas mit dem Kälteschutz nicht stimmt. Zu argumentieren, mit der Räumung wolle man diese Menschen vor sich selber schützen, finde ich vollkommen absurd. Man sollte die Bedingungen im Kälteschutz verbessern, damit die betroffenen Leute den Schutz der Stadt auch als Schutz sehen und gerne hingehen. Es geht um Minimalforderungen und ist aus einer menschlichen Perspektive angebracht. Abgesehen davon ist es Aufgabe der Stadt, für solche Voraussetzungen zu sorgen.

Vor zwei Jahren hat einer der Betroffenen gegen die Stadt geklagt. Damals hat das Gericht ausgeführt, durch Obdachlosigkeit bestehe eine Gefahr für Leib und Leben, und die Stadt sei als Untere Sicherheitsbehörde verpflichtet, diese abzuwehren. Wohlgedemert, nicht durch eine Räumung und nicht durch einen über Nacht geöffneten Kälteschutz wie jetzt, sondern durch die Unterbringung in einer städtischen Unterkunft, wo ein ganztägiger Aufenthalt möglich ist.

Das Sozialreferat hat daraufhin geäußert, es nehme dieses Urteil nicht zum Anlass, das aktuelle Prozedere zu ändern. Grundsätzlich könne jede und jeder dagegen klagen und sich dieses Recht erstreiten. Diese Aussage finde ich bemerkenswert. Leute, die auf der Straße leben, haben aufgrund ihrer Lebensumstände kaum eine Möglichkeit, diesen Rechtsweg zu beschreiten. Ihnen gibt man so etwas mit.

Die Debatte der SPD zum Thema Selbstbestimmung geht an der Realität vorbei. In der Nacht vor der Räumung gestern Morgen sind viele Betroffene, die dort gelebt haben, verschwunden. Sie haben angekündigt, sie gehen nicht in den Kälteschutz, sondern suchen sich einen neuen Ort zum Schlafen - nicht mehr unter den Augen der Stadt und der Sicherheitsbehörden. Die Leute müssen ausgerechnet jetzt in der Kälte mit ihren Habseligkeiten durch München fahren und sich einen neuen Ort suchen, wo sie sich niederlassen können. Sie sagen, Sie führen diese Räumungen durch, um den Leuten zu helfen. Für einige Menschen, die nicht in den Kälteschutz gehen wollen, wird die Situation dadurch jedoch maßgeblich verschlechtert.

Zum wiederholten Mal werden von der Verwaltung zu einer politischen Frage Tatsachen geschaffen. Das finden wir befremdlich. Es gibt keinen Beschluss des Stadtrates, Wohnstätten von obdachlosen Menschen künftig grundsätzlich zu räumen. Trotzdem verfolgt der Arbeitskreis „Wildes Kampieren“ das klare Ziel, alle Wohnstätten obdachloser Menschen in der Stadt zu beseitigen. Zumindest haben wir das der Presse entnommen. Wir würden gerne von der Sozialreferentin wissen: Auf welcher Grundlage passiert das? Wird es für diese grundsätzliche Linie eine Stadtratsbefassung geben?

Unser Dringlichkeitsantrag besagt deshalb, diese Räumungen bis zu so einem solchen Beschluss einzustellen. Der Presse haben wir entnommen, dass zeitnah weitere Räumungen anstehen. Wir finden es grundsätzlich richtig, den Kälteschutz auszubauen. Im Herbst letzten Jahres haben Sie sich der Forderung angeschlossen, den Kälteschutz auf das ganze Jahr auszuweiten. Die anderen Forderungen der Betroffenen sind davon nicht weit entfernt. Vielleicht können Sie sich auch dazu durchringen. Sicherlich gibt es Einzelfälle, bei denen es richtig ist, einzugreifen und zu räumen, weil eine Gefahr für Leib und Leben besteht. Aber wir sind dagegen, alle solche Wohnstätten ohne eine individuelle Prüfung grundsätzlich zu räumen. Das ist uns wichtig.

Zur Form der Debatte der letzten Tage: Ein Kollege der SPD hat uns unterstellt, wir würden sehenden Auges zuschauen, wie in München Menschen auf der Straße erfrieren. Wir könnten Ihnen das genauso unterstellen, weil diese Räumungen in der Realität nicht zu einer Verbesserung führen.

Aber wir machen es nicht. Ich finde das niveaulos, und ich möchte es Ihnen auch nicht unterstellen. Auch wenn wir unterschiedliche Sichtweisen haben, wie man den Leuten helfen kann, sind wir uns - vielleicht bis auf eine Ausnahme - alle in dem Haus darin einig, dass wir nicht wollen, dass Menschen in München auf der Straße erfrieren. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

- BM Pretzl übernimmt den Vorsitz. -

StR Müller:

Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte mich dafür bedanken, dass wir heute eine sachliche Debatte führen, die der gesamten Lage angemessen ist. Ich bedauere es, dass wir sie erst heute führen. Wir haben das Thema letzte Woche in der AG Wohnungslosigkeit angesprochen. Ihre Partei war vertreten, die entsprechenden Fachleute waren dabei, und auch die Verwaltung hat zu der Räumung an der Wittelsbacherbrücke Stellung genommen. Sie ist von der Öffentlichkeit entsprechend wahrgenommen worden. Ich möchte an Ihren letzten Satz anknüpfen: Wir wollen nicht, dass in München jemand erfriert, und wir müssen alles unternehmen, damit in München niemand erfriert.

Viele Menschen leben nicht deswegen auf der Straße, weil sie dies frei gewählt haben, sondern weil sie von psychischen Krankheiten betroffen sind. Diese Problematiken haben einen Großteil der Betroffenen schon in früheren Jahren heimgesucht, bevor sie von Wohnungslosigkeit betroffen waren. Sie sind mit verschiedenen, zum Teil schwerwiegenden Symptomen psychischer Erkrankungen unterwegs. Dazu zählt zum Beispiel Platzangst. Das führt dazu, dass viele Betroffene es ablehnen, in geschlossene Räume zu gehen, weil das für sie mit hohen Ängsten verbunden ist.

Wir haben in München in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten ein System der Betreuung von wohnungslosen Menschen geschaffen, das zunächst mit hohem Engagement Räumungen verhindert. Darin sind wir uns zum Glück einig. Bei fast 800 000 Wohnungen in München finden derzeit jährlich nur noch etwa 400 Räumungen statt. Sowohl den Freien Trägern als auch der Stadtverwaltung gelingt es, viele Räumungen frühzeitig abzuwenden. Es gelingt, mit den Betroffenen sowie den Wohnungs- und Hauseigentümern ins Gespräch zu kommen und dafür zu sorgen, dass Menschen, die eine Wohnung haben, möglichst nicht wohnungslos werden.

Wir haben aber in München einen großen Zuzug, und genau hier liegt ein Teil des Problems. Die Struktur der von Wohnungslosigkeit Betroffenen hat sich in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten erheblich verändert. Wir können leider nicht allen Menschen in gleicher Weise

Unterbringungsmöglichkeiten zur Verfügung stellen. Das Ausländermelderecht in seiner jetzigen Fassung führt dazu, dass Betroffene, insbesondere aus den neuen EU-Ländern Rumänien und Bulgarien, eingeschränkte Rechte haben, vor allem beim Bezug von Sozialleistungen. Das haben wir im Stadtrat, in der AG Wohnungslosigkeit und in anderen Gremien oft intensiv diskutiert. Es führt dazu, dass Menschen unterschiedliche Ansprüche haben.

Nichtsdestotrotz haben wir uns in München darauf verständigt, dass alle Menschen, die ihren gewöhnlichen Wohnsitz in München haben, in irgendeiner Form einen Unterbringungsanspruch haben. Das hat viele Verästelungen, z. B. aus welchen Teilen der Bundesrepublik sie kommen und ob hier die Herkunftsstädte zuständig sind. Aber das spielt keine Rolle. Ein großer Teil hat einen Unterbringungsanspruch gegenüber der Kommune, weil sie Münchnerinnen und Münchner sind. Die Herkunft und der Pass spielen dabei überhaupt keine Rolle, wenn sie Münchnerinnen und Münchner sind. Ich bin froh, dass wir diesen Zungenschlag komplett vermieden haben.

Wir müssen ehrlich sein: Wohnen in einer Unterbringung hat nichts damit zu tun, wie wir uns Wohnen im Allgemeinen vorstellen. Ein Teil der Lebensqualität ist erheblich eingeschränkt. Wir sind nicht zynisch, sondern haben Empathie mit den Betroffenen. Wir versuchen, für ungefähr 10 000 Menschen in München eine vernünftige Bleibe bzw. Unterkunft zu finden. Durch Anschreiben von Bürgerinnen und Bürgern oder durch eigenes Erleben bekommen wir mit, wie schwierig es ist. Angesichts der hohen Vormerkzahlen im Amt für Wohnen und Migration müssen wir mit Nachdruck dafür sorgen, dass günstiger, bezahlbarer Wohnraum in München neu geschaffen wird.

Derzeit haben wir für diese 10 000 Menschen, vor allem für Kinder und Jugendliche in Unterkünten, viel zu spät Angebote, um diese Familien in vernünftige Wohnformen bringen zu können. Es bereitet uns Sorgen, wie wir dem Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in Unterkünten gerecht werden können. Intern mit der Verwaltung und an allen möglichen Orten führen wir Diskussionen, um Kinder und Jugendliche so schnell wie möglich aus der Wohnungslosigkeit herauszuführen. Dabei geht es nicht darum, welchen Pass sie haben. - (Beifall der SPD)

Quartiere für Menschen aus München haben einen gewissen Standard, sind aber nicht schön. Unterbringen heißt auf engem Raum leben. Die Privatsphäre ist und bleibt eingeschränkt. Deswegen ist das Ziel, für alle Menschen möglichst schnell eine Wohnung zu finden.

Außerdem gibt es Menschen mit einem eingeschränkten Unterbringungsanspruch. Für sie haben wir den Kälteschutz geschaffen, den wir als Übernachtungsangebot für die Sommermonate

ausbauen. Beim Kälteschutz stellen sich Fragen: Was kann man ausprobieren? Wie reagieren die Menschen darauf? Wie funktioniert die Unterbringung? Das engagierte Team der Inneren Mission sorgt mit viel Herzblut dafür, dass die Menschen nachts eine vernünftige Unterbringungsmöglichkeit haben. Wir schauen uns das jedes Jahr an, und ich möchte mich bei dem Team ganz herzlich bedanken.

Es sind Unterbringungsmöglichkeiten mit Mehrbettzimmern. In dem bereits beschlossenen Kälteschutz in der Lotte-Branz-Straße gibt es Zimmer mit vier Betten, jetzt sind es mehr. Wie in der sonstigen Unterbringung auch erfolgt eine Zuweisung auf ein Bett. Das ist der Grundsatz, weil jeder Unterbringungsanspruch im Sozialreferat geprüft werden muss und dann individuell zugewiesen wird. Hier ist es leider nicht möglich, jedem individuellen Anspruch gerecht zu werden.

Herr Krause, ich lade Sie ein, diskutieren Sie mit uns in der nächsten AG Wohnungslosigkeit intensiv und dezidiert die derzeitigen Probleme. Z. B. leben nicht wenige Menschen in München inzwischen in sogenannten privaten Notquartieren. D. h., man schläft bei einem Freund oder einer Freundin auf dem Sofa, und Familien kriechen mit fünf bis zehn Personen in Wohnungen, in denen wir mit zwei oder drei Leuten nicht leben möchten. Die Verwandtschaft kommt vorbei, Freunde kommen unter, ein Arbeitskollege, der gerade keine Wohnung hat, wird aufgenommen und vieles mehr. All diese Situationen sind Verwaltung und Politik sehr wohl bekannt.

Wir müssen darüber diskutieren: Wie können wir einer bestimmten Zielgruppe eine Fortentwicklung weg von ihrer Wohnungslosigkeit ermöglichen? Im Kälteschutz wird nachts übernachtet, und tagsüber werden die Zimmer gereinigt. Da können die Menschen kostenfrei an andere Orte fahren, wo ihnen Essen, Ansprache, Fernsehen und vor allem Beratung angeboten wird.

Wir halten es für notwendig, dass sich die Menschen nicht in einer Gruppe in ihren Zimmern verkriechen. Dort würden sie sich nicht über Tagesthemen austauschen, sondern den Genuss von Alkoholika pflegen. Das hat wiederum entsprechende Probleme im Bereich Gewalttaten und Ähnliches zur Folge. Deswegen haben wir uns für dieses differenzierte System entschieden. Hier ist nichts in Stein gemeißelt, aber wir müssen auch den Problematiken dieser Menschen gerecht werden. Vor allem Menschen mit psychischen Krankheiten haben oft eine hohe Angst davor, überhaupt angesprochen zu werden.

Jetzt komme ich zum eigentlichen Anlass dieser Vorlage: Es wird nicht geräumt, indem ein Bagger durchfährt. Diese Räumungen werden lange vorbereitet und vorbesprochen, Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter des Sozialreferats und der Ordnungsbehörden sind anwesend. Es wird kein Hab und Gut weggeschmissen, sondern es kann nachts im Kälteschutz verwahrt werden. Tagsüber gibt es unterschiedliche sichere Verwahrmöglichkeiten, daran scheitert es unter Garantie nicht. Auch über städtische Verwahrmöglichkeiten können wir diskutieren. Einige nutzen tagsüber die Schließfächer im Bahnhof für ihr Hab und Gut.

Wenn geräumt wird, wird jedem individuell ein Angebot unterbreitet. Bei all den letzten Räumungen ging es nicht darum, dass alle Menschen in den Kälteschutz hätten gehen müssen. Ein nennenswerter Teil der Betroffenen hätte in das normale Unterbringungssystem der Stadt aufgenommen werden können. Menschen mit einer entsprechenden psychischen oder psychiatrischen Diagnose bzw. einer erheblichen psychischen Einschränkung haben z. B. Anspruch auf Unterbringung in einem Einzelzimmer. Das können Spezialistinnen und Spezialisten der Wohnungslosenhilfe, wie der Katholische Männerfürsorgeverein, aber auch jede psychiatrische Praxis, bestätigen. Einige Menschen insbesondere der letzten Räumung hätten diesen Anspruch gehabt.

Warum wollen wir nach wie vor keine Verfestigung von größeren Lagern in der Stadt? Das hat drei Gründe.

Erstens: Je mehr es sich verfestigt, desto höher wird der Grad der Selbstgefährdung. In manchen Nächten gibt es in besagten Unterführungen Temperaturen von teilweise unter minus 10 Grad, weil sich hier besonders viel kalte Luft ansammelt. Das ist in München regional ganz unterschiedlich. Das führt dazu, dass die Selbstgefährdung der Menschen entsprechend höher wird. Wir können nicht zulassen, dass die Menschen in dieser Situation leben.

Wenn sie andere nicht gefährden, können wir sie nicht zwangsweise irgendwo unterbringen. Es ist ihre eigene Verantwortung und ihr eigenes Handeln, ob sie an andere Orte gehen und die Angebote der Stadt annehmen. Vielen Betroffenen könnte ein Einzelzimmer im Unterbringungssystem der Stadt angeboten werden. Das ist wahrlich nicht schlecht. Es ist nicht groß, aber es sind eigene vier Wände.

Es gibt keine Kumpels, mit denen man Alkohol trinken kann. Alkohol führt zu einer erheblich verminderten Wahrnehmung der Kälte. Auch wenn man schon am Erfrieren ist, wähnt man sich noch warm. Da müssen wir als Stadt einschreiten. Wir können es nicht zulassen, in der Zeitung zu lesen, dass jemand erfroren ist. - (Beifall der SPD)

Zweitens: Bei diesen Ansammlungen oder Gruppen sehen wir das Problem der Fremd- und Selbstgefährdung durch Feuer. Das ist an der Brudermühlbrücke deutlich geworden. Hier werden Decken, Plastikplanen oder ähnliche Dinge für ein gemütliches Lager gesammelt, und dann wird Feuer gemacht, weil man sich wärmen will. Das Wärmen passiert im Wesentlichen mit Gaskartuschen, und ich möchte nicht erleben, dass es unter den Planen oder in den rudimentären Zelten so heiß wird, dass Gaskartuschen explodieren. Davon geht auch eine Fremdgefährdung aus. Die Temperaturen bei den beiden Bränden waren so hoch, dass eine Gaskartusche neben Menschen hätte explodieren können. Das heißt, die Menschen hier sind in erheblicher Lebensgefahr.

Drittens: Wir können auch nicht die hygienischen Zustände zulassen. In vielen Bereichen Münchens ist die gemeine Bettwanze auf dem Vormarsch - nicht in kalten Unterführungen, denn sie hat es gerne warm. Aber im Sommer hat eine ganze Reihe von kleinen Tieren, die wir alle nicht haben wollen, hier tatsächlich ein gutes Überleben. In der AG Wohnungslosigkeit gab es plastische Schilderungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sozialreferats, dass hier in erheblichem Maße hygienische Zustände herrschen, die wir nicht zulassen können.

Wenn eimerweise Exkremente herausgetragen werden, hat das mit Hygiene nichts mehr zu tun. Die Stadt muss dafür sorgen, dass zumindest in einem gewissen Rahmen hygienische Zustände herrschen. Ich kann es nachvollziehen, wenn Anwohnerinnen und Anwohner nicht bereit sind, das zu tolerieren, vor allem, wenn in der Begleitung dieser Zustände auch Ratten oder ähnliche Tiere auftreten.

Ich fasse die drei Punkte zusammen: Es ist die Sorge um Menschen, die sich in der vermeintlichen Ausübung ihres freien Willens gemeinschaftlich Unterkünfte, Heimstätten oder Lagerplätze schaffen, die aber nach unserem Ermessen nicht in Ordnung sind. Wenn jemand sagt, ich mache lieber Platte, werden wir ihn nicht daran hindern können. Aber bei Temperaturen von weit unter minus 10 Grad kann ich es nicht guten Gewissens ertragen, dass auch nur irgendjemand in einem Hauseingang schläft.

Diese Menschen, die sich leider häufig in alkoholisiertem Zustand hinlegen, sind gefährdet, den nächsten Morgen nicht mehr zu erleben. Deswegen, und das ist die Zusammenfassung all dessen, was ich gesagt habe, können wir sicherlich bei der Unterbringung nicht jeden Wunsch erfüllen. Aber wir stehen nach wie vor dafür, dass wir Menschen unterbringen, ihnen durch Beratung und Ähnliches Wege in die Zukunft anbieten und sie medizinische Versorgung in dem für sie

notwendigen Rahmen erhalten - ggf. auch Krankenhausaufenthalte auf Kosten der Landeshauptstadt München, sodass wir insgesamt Menschen menschenwürdig behandeln.

Wir müssen uns darum kümmern, dass es in München wesentlich mehr Wohnungen und vor allem mehr kostengünstigen Wohnraum gibt. Das ist das Ziel unserer Politik. So werden wir weiter verfahren. Ich glaube, die heutige Diskussion ist so, wie sie begonnen hat, ein guter Ansatz, um in Details darüber zu diskutieren, wobei wir das eine oder andere durchaus verändern können. Wir werden aber, und dazu stehen wir, immer wieder Dinge verhindern müssen, die aus unserer Sicht aus humanitären Gründen nicht akzeptabel sind.

Vielen Dank. - (Beifall)

StR Offman:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Den Ausführungen meines Vorredners ist nicht mehr viel hinzuzufügen. Wir haben in München derzeit etwa 9 000 Menschen, die latent wohnungslos sind und im Sofortunterbringungssystem leben. Wir haben aber auch schon seit Jahren etwa 500 bis 600 Menschen, die sich im öffentlichen Raum aufhalten und weder im Sofortunterbringungssystem sind noch in die Räumlichkeiten des Kälteschutzes gehen wollen. Das ist eine sehr schwierige Situation. Die Seehof-Studie weist nach, dass diese Menschen überwiegend psychisch schwer erkrankt sind. Dies ist eine der Ursachen, warum wir sie nicht überzeugen können, beispielsweise in die Räumlichkeiten des Kälteschutzes zu gehen. Deshalb sind vom Sozialreferat und von den Verbänden ständig Streetworker dort, beispielsweise unter den Brücken, um mit diesen Menschen zu reden und sie zu überreden, in dieses System des Kälteschutzes zu gehen.

Ich glaube, es gibt keine Stadt in Deutschland, die so viel investiert hat und einen so komfortablen Kälteschutz hat. In Berlin gibt es beispielsweise für den Kälteschutz große Hallen. In einer solchen Halle schlafen 100 Menschen auf dem Boden. Das ist der Kälteschutz in anderen Städten. Wir haben Mehrbettzimmer. Menschen, die dort hingehen, bekommen jeden Tag frische Wäsche. Was wir dort nicht akzeptieren können, ist Alkohol. Was auch schwierig ist und beispielsweise moniert wurde, ist, dass sich Pärchen in Zimmern aufhalten. Es gab Situationen, die sehr schwierig waren. Es ist nicht möglich, Übergriffe zuzulassen.

Aus den Schlagzeilen der Medien und zwischen den Zeilen des Antrags der Grünen ist in irgendeiner Form der Vorwurf an die Stadt und an das Sozialreferat erkennbar, es mangle an Empathie

gegenüber den Ärmsten der Armen. Das steht heute in der Zeitung und ist einfach nicht richtig. Es ist auch nicht fair. Es ist insbesondere den Menschen gegenüber nicht fair, um die es geht. Wir wissen, dass ihr Verhalten und ihre Weigerung, beispielsweise in die Räumlichkeiten des Kälteschutzes zu gehen, etwas mit ihrer Erkrankung zu tun hat. Wenn wir sie in dieser lebensgefährlichen Haltung noch durch solche Anträge und in der Folge auch durch eine solche Berichterstattung unterstützen, indem wir sagen, ihr dürft nicht räumen, ihr müsst ihnen die Möglichkeit einräumen, sich unter Brücken mit Betten, Schränken usw. einzurichten, dann wird das unterstützt. Das finde ich nicht gut.

Wir alle haben das gemeinsame Ziel, diesen Menschen zu helfen. Wir wollen ihnen auch helfen. Wir wollen vor allem, dass niemand des Kältetodes stirbt. Diese Gefahr besteht aktuell. Wie ausgeführt wurde, nimmt jemand, der Alkohol getrunken hat, nicht mehr wahr, in welcher gefährlichen Situation er sich begibt. Ich habe mir die schlimme Situation nach der Räumung angeschaut. Es war eine Feuersbrunst. Alles war schwarz. Es ist ein Wunder, dass keinem etwas passiert ist.

Wir sollten uns einig sein. Wir wollen diesen Menschen helfen und tun alles dafür. Die einzige Hilfe ist, dass sie in der Nacht nicht mehr bei minus 5 °C oder minus 10 °C unter Brücken nächtigen, sondern zu uns in den Kälteschutz kommen. Das ist die einzige Hilfe. Wir übernehmen die Fahrtkosten. Wir haben Streetworker vor Ort, die mit den Menschen sprechen, um ihnen wirklich zu helfen. Viele müssen im Grunde behandelt werden. Deshalb kann ich diesen Antrag nicht verstehen. Er ist kontraproduktiv. Damit erreicht Ihr genau das Gegenteil dessen, was Ihr erreichen wollt.

Unser aller Ziel kann nur sein, dass nie passiert, was wir durch den Kälteschutz vermeiden wollen. Da sollten wir gemeinsam an einem Strang ziehen. Wenn irgendwo zwischen den Zeilen durchscheint, wir würden diesen Menschen mit unzureichender Empathie begegnen, führt uns das nicht weiter, sondern schadet in der Situation nur. Ich appelliere an Sie: Lassen Sie uns gemeinsam den Weg finden.

Natürlich kann man über die eine oder andere Verbesserung beim Kälteschutz sprechen, der übrigens auch ein Sommerschutz sein wird. Man muss natürlich mit den Menschen reden. Ich war schon mehrfach dort und habe mit ihnen gesprochen. Natürlich haben sie die eine oder andere Kritik geäußert, aber die Kritiken kommen aus ihren schwierigen Lebensumständen. Wenn man das hört und sieht, geht man schon etwas deprimiert von dannen. Es sind wirklich sehr arme Menschen. Aber wir können das Schicksal dieser Menschen nicht verbessern, indem wir ihr

selbstgefährdendes Verhalten in irgendeiner Form - ich möchte nicht sagen unterstützen, aber eine Richtung einschlagen, die sie in ihrem Verhalten bestärkt. Das wäre ein Riesenfehler.

Danke. - (Beifall der CSU)

StR Altmann:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Herr Müller hat die Problematik sehr ausführlich dargelegt. Ich möchte nur die genannten Zahlen zurechtrücken. Die Zahl von 9 000 Wohnungslosen soll nicht so im Raum stehen, als würden diese Menschen auf der Straße leben. Nach den Zahlen, die wir im Herbst bekommen haben und die in der Vorlage stehen, wobei jeder Einzelne einer zu viel ist, reden wir beim Thema „Wildes Campieren und Räumungen“ von rund 500 Personen, wenn ich es richtig in Erinnerung habe. So viel, um die realen Zahlen zur Kenntnis zu geben.

Beim Antrag der Grünen geht es darum, zu dulden und Räumungen auszusetzen, bis die neue Vorlage kommt. So habe ich ihren Antrag verstanden. In der Vorlage steht aber: im Laufe des Jahres. Die Vorlage kann im März, Juni, aber auch erst im Dezember kommen. Wir wissen es nicht. Bis dahin wollen Sie das aussetzen. D. h., wir haben die Problematik „Wildes Campieren“ auch im Sommer überall dort, wo solche Lager aufgebaut sind. Ich weiß nicht, ob mittlerweile geräumt wurde. Am besten sieht man es, wenn man auf der Überführung Landshuter Allee in Richtung Georg-Brauchle-Ring fährt. Blickt man nach links ins Gebüsch, sieht man klar, was für ein Lager aufgebaut wurde und was das an Abfall bedeutet. Man sieht es plastisch, wenn man dort vorbeifährt.

Davon abgesehen werden wir nicht jeden, dessen Bett weggeräumt wird, bewegen können, in das Kälteschutzprogramm zu gehen. Er wird untertauchen. Aber wir, die Stadt München, sollten uns nicht dem Vorwurf aussetzen, wir hätten nicht alles versucht, um zu vermeiden, dass eine Person zu Schaden kommt. Wir haben uns dann mit dem Vorwurf der unterlassenen Hilfeleistung auseinanderzusetzen. Ob wir das vermeiden können, wenn wir sagen, wir dulden das, bis die neue Vorlage von der Verwaltung vorliegt? In den nächsten Tagen werden wir Temperaturen haben, die während des Tages nicht in den Plusbereich gelangen, sondern massiv im Minus sein werden. Ich frage Sie, ob wir uns das offiziell anlasten und zuzusehen wollen, wenn wirklich jemand zu Schaden kommt. Ich sage ganz klar, den Begriff „unterlassene Hilfeleistung“ will ich mir nicht anlasten. Deshalb geht der Antrag der Grünen überhaupt nicht. - (Vereinzelt Beifall)

StR Oraner:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir schließen uns den Ausführungen des Kollegen Krause an. Ich habe mir die Reden der anderen Vorredner angehört. Ziehen wir ein Resümee des bisher Gesagten, müssen wir zugeben, wir können nicht mit Sicherheit zum Ausdruck bringen, warum die Menschen bei diesen Minusgraden unter den Brücken campieren oder übernachten. Wir wissen es nicht.

Herr Kollege Müller hat sehr ausführlich berichtet. Aber auch er kann nur Vermutungen anstellen oder Informationen von Streetworkern weitergeben oder solche, die aus dem Kälteschutzprogramm kommen. Ich habe mich auch mit einigen Menschen, vor allem mit solchen, die bulgarisch sprechen, unterhalten. Sie sprechen größtenteils bulgarisch und kommen als Arbeitsmigranten nach München.

Die Ausführungen von Herrn Kollegen Krause stimmen mit ihren Angaben überein, warum die Menschen nicht in das Kälteschutzprogramm wollen. Es geht darum, dass sie dort mit ihnen unbekannt Menschen zusammenkommen und es zu Konfrontationen kommt. Meistens sind es Menschen, die zwar türkisch sprechen, aber Roma sind. Da kommt es in den Räumlichkeiten des Kälteschutzprogramms zu Konflikten. Oder es geht um Habseligkeiten, Geld und Ähnliches, das verschwindet. Das wollen diese Menschen nicht.

Es wurden die psychisch Kranken genannt. Das ist ein ernsthaftes Problem. Sie gehen hin, räumen die Brücke. Wohin sollen die Menschen gehen? Da fehlt doch etwas, wenn wir sagen, es sind psychisch Kranke. - (StR Altmann: Es wurden Angebote gemacht!) - Darüber haben wir schon im Sozialausschuss geredet. Aber was machen wir dann mit diesen Menschen? Die Betreuung reicht anscheinend nicht aus. Dann müssen wir eben sagen, bei unserem Kälteschutz- bzw. Sommerschutzprogramm fehlt etwas. Wir müssen nachjustieren und Verbesserungen vornehmen.

Ich meine, der Antrag der Grünen ist vollkommen berechtigt. Es muss eine Gesamtstrategie ausgearbeitet werden. Wir können nicht dauernd Brücken räumen. Es werden massive Polizeiaktionen durchgeführt. - (Zurufe: Ja!) - Das sind nicht irgendwelche Streetworker, die dorthin gehen und sagen, ihr müsst die Brücke räumen. - (Zurufe) - Trotzdem gehen die Menschen unter die nächste Brücke. Es muss eine Nachbesserung stattfinden. Wir werden den Antrag von Die Grünen - rosa liste unterstützen. In der Vorlage steht:

„Das Sozialreferat plant zudem, im laufenden Jahr 2019 eine Studie zur Obdachlosigkeit durchzuführen.“

Dazu wünschen wir uns detaillierte Berichte und die Darstellung von Gründen, warum unter den Brücken campiert wird. Danke.

StR Zeilhofer:

Herr Bürgermeister, werte Kolleginnen und Kollegen! Wir werden dem Dringlichkeitsantrag der Grünen nicht folgen. Ich möchte zuallererst auf die Situation in der Kapuzinerstraße eingehen. Ich kenne den Platz. Bei dieser Kälte kann man keinen Menschen an einem solchen Ort schlafen lassen. Das ist selbstgefährdend. Ich finde, da muss die Stadt agieren, Selbstbestimmung hin oder her. Wenn er dann wieder hinausgeht, ist es wirklich selbstbestimmt. Ich kenne den Platz. Dort ist es immer 4 °C kälter als außen herum. Es fließt nebenan der Bach, und die Luft ist extrem feucht. Es ist wirklich ein schrecklicher Platz, um dort zu nächtigen.

Sicher stellt sich die Frage, und darüber müssen wir reden, warum es Leute gibt, die an solchen Orten schlafen. Ich denke, München ist mit dem ganzjährigen Kälteschutzprogramm auf einem guten Weg. Ich komme aus dem Fach und gehe heute Abend wieder zu einer Notschlafstelle. Ich habe Bewerbungen von Opiatabhängigen, die dort einen Schlafplatz suchen, und bin tagtäglich vor Ort. Aber ich denke, es ist nicht hinnehmbar, dass man Leute in solchen Situationen belässt. Das ist für mich nicht nachvollziehbar.

Noch zu dem Kälteschutzprogramm: Das ist ein Bereich, in dem man das eine oder andere nachjustieren kann. Wichtig finde ich das Argument Privateigentum. Es wurde schon angesprochen. Die Leute, die auf der Straße leben, sollten die Möglichkeit haben, ihr wertvollstes, meist sehr begrenztes Eigentum bei der Stadt kostenlos verwahren zu können. Bei der Notschlafstelle gibt es sicher absperrbare Spinde. Ich weiß nicht, wie das Thema bei der Bayernkaserne konkret gelöst ist. Wir sperren Wertsachen in einen Tresor, wenn sie einem wichtig sind.

Das nächste Argument ist, die Räumlichkeiten des Kälteschutzes den ganzen Tag offenzulassen. Ich persönlich bin dagegen, weil man dadurch Situationen verfestigt, die man in Bewegung setzen muss. Man kann sicherlich darüber reden, ob die Menschen um 7 Uhr oder um 9 Uhr raus müssen. In meiner Anlaufstelle müssen sie erst um 13 Uhr für eine Stunde hinausgehen. Um 14 Uhr ist dann Nachversorgung. Es ist aber wichtig, dass man solche Leute in Bewegung hält, wenn es auch nur eine Stunde ist. In dem System, in dem sie sich befinden, wofür es mannigfache Gründe,

Hintergründe und Ursachen gibt, sollte man sie wenigstens in Bewegung bringen, um sie „packen“ zu können. Unter „packen“ verstehe ich schauen, wie man diesen Menschen helfen kann und was für sie sinnvoll ist. Dafür braucht es Anlaufstellen.

Wenn man nur sagt, wir räumen nicht, wir belassen es so, ist das ein Verschließen der Augen vor der Problematik. Wir müssen jede Möglichkeit nutzen, um an diese Menschen heranzukommen, die sich vielen Hilfsangeboten verwehren. Das ist ihr gutes Recht. München ist herausragend und meines Wissens die einzige Stadt Deutschlands, die in der Lage ist, ein solches Angebot zu machen. Ich finde, da kann man noch mehr reingehen. Es wird nämlich ein Problem sein, das uns noch über Jahre weiter verfolgt, weil wir zu wenige Wohnungen haben. Deshalb wird das Problem Wohnungslosigkeit, auf der Straßen leben zu müssen, in der Stadt noch lange ein Thema bleiben. An diesem Thema müssen wir dran bleiben. Wir sind auf einem guten Weg.

Ich denke, es wird auch im Sozialausschuss noch die eine oder andere gute Diskussion folgen. Ich bin froh, dass es eine sachliche Diskussion ist. Es ist eine Sache zu sagen, was selbstbestimmt und was fremdbestimmt ist. Wo hat die Stadt die Möglichkeit oder auch die Pflicht, einzuschreiten, und wo kann man eine solche Situation belassen oder sie nur begleiten? Das wird ein Thema der Diskussionen sein. Im konkreten Fall lehne ich angesichts der Temperaturen ab, Räumungen zu verhindern. Ich halte es für unverantwortlich, wenn man Leute in dieser Situation belässt.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. - (Beifall)

StRin Sabathil:

Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst möchte ich sagen, es ist eines der wichtigen Themen, die wir in diesem Stadtrat zu besprechen haben. Ich bin froh, dass wir das Thema auf diese Weise besprechen konnten und es nicht geglückt ist, wie es durch die Darstellung der Süddeutschen Zeitung versucht worden ist, den Stadtrat auseinanderzubringen und die Sache zu politisieren. Ich finde es schade. Die Attitüde der moralischen Überlegenheit und perfiden Auslegung von Nächstenliebe mag so zum Ausdruck gebracht worden sein. Es geht aber um ein wichtiges und emotionales Thema. Wenn man als Zeitung auch unterstützen will, dann muss man solche Dinge bestimmt nicht in einen Artikel schreiben. Herr Anlauf und Herr Effern, überlegen Sie vielleicht noch einmal, bevor Sie solch knackige Sachen schreiben. Hier brauchen wir nichts Knackiges, sondern etwas Empathisches.

Ich finde, unsere Diskussion ist für den Stadtrat eine gute Stunde, weil man sich letztlich nicht politisch auseinanderdividieren lässt; denn es ist kein politisches Thema, sondern es geht rein um Menschlichkeit und Empathie. Wir sollten auch nicht vergessen, wie schnell man auf der Straße landet. Das geht oft sehr schnell, gerade bei Männern. Sie verlieren ihren Arbeitsplatz, bekommen keinen mehr, später verlieren sie ihre Frau, ihre Familie und schließlich ihre Wohnung. Ratzfatz sind sie auf der Straße.

Wir, die wir mehr oder minder gesettelt sitzen, sollten uns immer wieder vor Augen halten, wie schnell es geht, dass man auf der Straße landet. Wenn man sich mit Leuten unterhält, was viele getan haben, staunt man oft, welche Leute sich unter ihnen befinden. Es sind nicht irgendwelche Menschen, die nichts gelernt haben, oder die zu faul waren, im Leben zu arbeiten. Im Gegenteil, es sind häufig Leute, die von relativ weit oben nach ziemlich weit unten fallen. Das ist schon immer recht dramatisch.

Alle Kollegen, die vor mir gesprochen haben, haben auf ihre Weise recht. Wie sollen wir also verfahren, um diesen Spagat zwischen Fürsorge und Freiheit hinzubekommen? Darum geht es letztendlich. Es passt nicht ganz dazu, aber mir fällt dazu das Thema Sterbehilfe ein. Ich denke, bei dem Thema geht es auch um einen Spagat zwischen Fürsorge und Freiheit. Aber das nur am Rande.

Vor diesem Hintergrund sehe ich den Antrag der Grünen kritisch. Liebe Grüne, ich habe ein Riesenproblem mit diesem Antrag. Ich verstehe, was Sie sagen wollen. Ich bin jemand, der sagt, im Zweifel für die Freiheit. Nichts anderes will der Antrag der Grünen irgendwie ausdrücken. Aber es stimmt auch, dass wir als Stadtrat nicht zuschauen können, wie Leute vor unseren Augen erfrieren. Das können wir nicht. Ich weiß zwar nicht, ob man tatsächlich mit dem Begriff „unterlassene Hilfeleistung“ argumentieren könnte. Ich denke, es ist eine juristische Sache und eher nicht so wichtig. Es geht um das Menschliche. Können wir menschlich dahinterstehen? Ich finde es sehr schwierig.

Ich hätte eine Frage an die Grünen, weil ich verstehe, was Sie möchten: Können Sie eventuell Ihren Antrag umformulieren, damit wir nicht Gefahr laufen, dass Leute vor unseren Augen erfrieren? Das Entscheidende ist, dass Sie möglicherweise nur zwei oder drei Sätze ändern müssten, damit wir alle guten Gewissens zustimmen können. Ich würde Ihrem Antrag wirklich gerne zustimmen, weil ich weiß, was Sie meinen. Aber wenn wir dann konstatieren müssten, es sind deswegen Leute erfroren und gestorben, wäre das auch nicht in Ihrem Sinne. Vielleicht überlegen Sie sich, die eine

oder andere Formulierung zu ändern, sodass der Stadtrat guten Gewissens zustimmen und den Spagat zwischen Fürsorge und Freiheit hinbekommt.

StR Krause:

Herr Bürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Probleme, die der Kollege Müller geschildert hat, sehen wir durchaus auch. Es ist nicht so, dass wir blauäugig herangehen und sagen, es ist alles wunderbar, das könnte man doch einfach machen und dann passt es irgendwie. Viele Probleme sehen auch wir. Aber man muss anerkennen, dass es nicht grundsätzlich so ist. Gerade mit dem Zungenschlag, den es bei dem Kollegen von der CSU ein bisschen bekommen hat: Sie haben alle psychische Erkrankungen und stellen irgendwelche Forderungen auf. Vielleicht habe ich Sie missverstanden, dann tut mir das leid und ich entschuldige mich. Es wurde gesagt: Es sind irgendwelche abstrusen Forderungen, die hier aufgestellt werden. Ich muss noch einmal sagen, die hier aufgestellten Forderungen sind durchaus nachvollziehbar.

Uns geht es darum, dass bei uns ankommt, es passiert eine Räumung nach der anderen. Aber es wird nicht auf ihre Forderungen eingegangen. Man sollte darüber nachdenken, auch wenn der Antrag vermutlich heute abgelehnt wird, damit zumindest kleinere Schritte unternommen werden. Vielleicht hält man die Beratungsangebote tagsüber länger offen, wenn schon der Kälteschutz nicht den ganzen Tag geöffnet hat. Oder man öffnet die Räumlichkeiten des Kälteschutzes früher, damit die Leute zwischendurch nicht auf der Straße stehen. Auch über die kleineren Punkte, z. B. über Kochstellen, kann man nachdenken. Was den Leuten zynisch erscheint, sind diese Plakate, dass Campen verboten ist. Für Leute in ihren Umständen erscheint das befremdlich.

Abschließend möchte ich sagen, dass unser Antrag keine Unterstellung mangelnder Empathie beim Sozialreferat ist. Das tun wir beim besten Willen nicht. Wir schätzen die Arbeit des Sozialreferates sehr. Ich habe tiefsten Respekt vor allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Sozialreferat, die sich damit auseinandersetzen und wirklich vielen Menschen helfen. Trotzdem sehen wir hier einen gewissen Punkt anders und haben ihn eingebracht. Ich hoffe, dass Sie es dementsprechend auffassen. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

- OB Reiter übernimmt den Vorsitz -

StR Offman:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich wollte etwas korrigieren, denn möglicherweise hat mich Herr Altmann missverstanden. Ich habe klar und deutlich gesagt: Wir haben

9 000 latent wohnungslose Menschen, die in Unterkünften sind, und 600 Menschen, die bedauerlicherweise nicht in Unterkünften sind, sondern im öffentlichen Raum nächtigen. Das war meine Aussage. Natürlich haben wir keine 9 000 Menschen, die auf der Straße nächtigen. In dem Fall hätten wir eine schlechte Sozialpolitik gemacht.

Interessant waren die Ausführungen des Kollegen Krause, da sie in meinen Augen relativierend waren im Hinblick auf seinen eigenen Antrag. Natürlich haben wir immer gesagt und werden wir immer sagen: Wir sind bereit und sehen, dass es nötig ist, hinsichtlich des Kälteschutzes mit den Betroffenen zu sprechen und, wenn möglich, nachzubessern. Das ist überhaupt keine Frage.

Wenn wir uns auf das Ergebnis der heutigen Diskussion einigen können, könntet Ihr Euren Antrag zurückziehen. Das wäre wirklich ein weiterer Schritt nach vorne, der Einigkeit im Stadtrat zeitigen würde. Wir können in Einzelfällen Verbesserungen erzielen. Übrigens, in der Kapuzinerstraße weiß das Sozialreferat, mindestens drei könnten das Angebot in das Sofortunterbringungssystem der Landeshauptstadt München beanspruchen und jederzeit in eine Pension oder irgendwo anders hingehen. Vielleicht kommen wir noch zusammen. - (Vereinzelt Beifall)

StR Krause:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zu dem Punkt, den der Kollege Offman angesprochen hat: Aus unserer Sicht ist mit dieser Räumung niemandem geholfen. Die Leute gehen woanders hin und schlafen wieder auf der Straße. Die Gefahr, die Sie vermeiden wollen, dass die Leute draußen nicht erfrieren, ist damit nicht gebannt, sondern verstärkt sich teilweise. Die Leute verlieren damit noch den minimalen Schutz, den sie in diesen Wohnstätten haben. Deswegen finden wir die Räumung nicht richtig. Wir können nachvollziehen, wenn Sie sagen, die Stadt muss es im Auge haben, wo sie es sieht. Aus unserer Sicht löst es das Problem nicht. Es passiert dann wo anders, wo es die Stadt nicht sieht. - (Beifall)

OB Reiter:

Wenn ich der Debatte so lausche, würde ich mir manchmal wünschen, die Koordinierung zwischen dem, was man sagt und dem, was man mit dem Finger schreibt, funktioniere besser.

Bfm. StRin Schiwy:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Zuallererst zu Ihrem Thema Verfahren, Herr Krause: Die Geschichte bewegt sich im Bereich des Geschäftes der laufenden Verwaltung. Darauf ist die Arbeit der Arbeitsgemeinschaft „Wildes Campieren“ in den

letzten Jahren gegründet. Motiviert durch die Anträge der SPD und der Grünen, werden wir dem Stadtrat dazu in Kürze eine Beschlussvorlage vorlegen. Das haben wir auch in unserer heutigen kurzfristigen Vorlage angekündigt.

Wenn ich mir heute die Schlagzeilen anschau, vor allem in der *tz* „*Die Stadt geht eiskalt gegen Obdachlose vor*“, empfinde ich das wirklich als erschütternd. Ich sage an dieser Stelle noch einmal ganz klar, es ist ganz im Gegenteil so. Wir bemühen uns, jedem Einzelnen in jeder Form humanitär zu helfen. Vor jeder Räumung führen wir vor Ort wochenlang Gespräche mit Streetworkern und Sozialarbeitern, um auf die Leute zuzugehen und in jedem Einzelfall Perspektiven zu eröffnen. Eine Räumung findet als allerletztes Mittel ausschließlich zum Schutz der Betroffenen nach wochen- bzw. monatelangem Bemühen statt. Es geht - es ist heute angesprochen worden - um den Schutz vor dem Erfrieren. Es geht auch um den Schutz vor dem Verbrennen und vor allem darum, den Betroffenen einen niederschweligen Kontakt zu den Sozialarbeitern im Kälteschutz und demnächst auch im Sommerschutz zu ermöglichen.

Die Situation ist hier mehrfach angesprochen worden, dennoch möchte ich diese noch einmal klar und deutlich machen: Ist Ihnen klar, wie erbärmlich die Situation zum Teil unter den Brücken und Unterführungen ist? Die Menschen hausen in ihren eigenen Fäkalien, werden von Ratten begleitet, leben in hundsmiserablen hygienischen Zuständen, sind zum Teil psychisch erkrankt und haben oft eine Alkoholsucht. Von einer freiwilligen Obdachlosigkeit zu sprechen, erscheint mir fast schon zynisch. - (Beifall der SPD und CSU)

Als Verwaltung der Landeshauptstadt München tun wir alles, um den Betroffenen individuell zu helfen und das Gespräch zu suchen. Herr Krause, es stimmt gerade nicht, wie Sie sagten, dass niemandem mit den Räumungen geholfen ist. Wir haben zum Beispiel im Fall der Reichenbachbrücke 14 Personen dauerhaft in eine Obdachloseneinrichtung unterbringen können. Das werte ich persönlich als Erfolg. - (Beifall der SPD und CSU)

Es ist richtig, die Debatte noch einmal im Rahmen unserer geplanten Beschlussfassung weiterzuführen. Ich hoffe, bis dahin vertieft sich das Verständnis, dass wir humanitär das Richtige machen, jedem Betroffenen helfen und nicht versuchen, die Leute kaltherzig von ihren Plätzen zu vertreiben. Vielen Dank! - (Beifall der SPD und CSU)

StRin Sabathil:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen, liebe Frau Schiwy! Ich widerspreche Ihnen wirklich ungern, weil ich Sie außerordentlich schätze in Ihrer Kompetenz und Menschlichkeit. Sie haben in allem recht, was Sie sagen und natürlich ist es furchtbar. Wenn Sie aber sagen, es gibt keine freiwillige Obdachlosigkeit, dann ist es nicht richtig.

Der Dringlichkeitsantrag Nr. 4878 von Die Grünen - rosa liste wird gegen die Stimmen der Antragsteller, DIE LINKE. und StRin Sabathil **abgelehnt**.

Dem Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste und DIE LINKE. **zugestimmt**.

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Sabathil:

Durch meine Zustimmung zum Antrag von Die Grünen - rosa liste wollte ich zum Ausdruck bringen: Ich verstehe, was Sie meinen. Ich bin auch für den Antrag der Referentin. Durch meine Abstimmung versuche ich das auszutarieren.

**Bericht über die Aufhebung der Entscheidung zur Gasteig-Sanierung
Dringlichkeitsantrag Nr. 4880 von Die Grünen - rosa liste vom 22.01.2019**

Aktensammlung Seite 1795

Frau Dichtl:

Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Am 02. November 2018 haben die beiden Bieter, die Architekturbüros Wulf und Auer Weber, die beim Verfahren nicht berücksichtigt wurden, einen Nachprüfungsantrag bei der Vergabekammer gestellt.

Mit Beschluss vom 21. Januar 2019 hat die Vergabekammer Südbayern entschieden, das Vergabeverfahren in den Zustand nach Beendigung des Wettbewerbsverfahrens zurückzusetzen und das Verhandlungsverfahren unter Berücksichtigung der Rechtsauffassung der Vergabekammer neu durchzuführen.

Die Vergabekammer begründet ihr Urteil im Wesentlichen damit, dass das Unterkriterium „Umgang mit dem Bestand“, das aus der Wettbewerbsaufgabe übernommen worden ist, nicht hinreichend genau bestimmt war. Damit sei die Angebotsbewertung nicht nachvollziehbar gewesen.

Das RAW und die Gasteig GmbH analysieren derzeit mit den Rechtsberatern die gerügten Punkte. Für das neue Verhandlungsverfahren werden die Kriterien so rechtssicher wie möglich aufgestellt. Die Analyse ist noch nicht abgeschlossen, denn das Urteil liegt erst seit Montagnachmittag vor.

Der Aufsichtsratsvorsitzende, Herr Bürgermeister Pretzl, hat eine Sonderaufsichtsratssitzung für den 01. Februar 2019 anberaumt. Darin soll nicht nur die Urteilsbegründung genau analysiert und detailliert aufgearbeitet werden, sondern es sollen auch Konsequenzen für künftige Verfahren aufgezeigt werden. Bis zur Aufsichtsratssitzung soll ein neues Verhandlungsverfahren vorgeschlagen werden. Sobald dieses feststeht, kann der Zeitplan aktualisiert werden.

Das knapp drei Monate andauernde Rügeverfahren verzögert unseren Zeitplan. Dieser wird sich - abhängig von der Dauer des neuen Verfahrens - nochmals verzögern. Eine genaue Aussage ist aus den genannten Gründen erst nach der Aufsichtsratssitzung möglich.

Im Dringlichkeitsantrag sind auch die Kosten angesprochen worden. Als das Rügeverfahren Anfang November eingeleitet wurde, wusste man natürlich, dass es allein aufgrund des Verfahrens zu Verzögerungen kommen wird. Es wurde alles versucht, die dadurch entstehenden Kosten so weit wie möglich zu verringern. Zum Beispiel konnten noch nicht abgeschlossene Mietverträge für das Interim zeitlich so flexibel verhandelt werden, dass dadurch keine Kostenerhöhungen entstehen. Die Höhe der zusätzlichen Kosten kann erst genannt werden, nachdem der Zeitplan neu aufgesetzt worden ist. Der Aufsichtsrat wird auch hierüber informiert.

Unser Ziel - natürlich auch das der Gasteig GmbH - ist es, eventuelle zusätzliche Kosten durch Einsparungen an anderer Stelle aufzufangen. Damit erhöhen sich die Kosten im Gesamtprojekt möglicherweise nicht. Das kann aber heute noch nicht genau gesagt werden.

Gegen den Beschluss der Vergabekammer könnte Widerspruch eingelegt werden. Wir als RAW empfehlen das nicht, weil auf uns ein längeres Verfahren mit ungewissem Ausgang zukommen würde. Insofern werden wir dem Aufsichtsrat diese Möglichkeit nicht vorschlagen.

StR Dr. Roth:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Vielen Dank für die Ausführungen. Nur noch ein paar Fragen und Anmerkungen: In der Presse ist es ein bisschen so rübergekommen, als würde es zu keinen Mehrkosten führen. Wenn ich das richtig verstanden habe, generiert das natürlich Mehrkosten, die man auszugleichen versucht. Es war von vier Monaten Verzögerung die Rede. Es gibt noch keine genauere Schätzung, was das wirklich bedeutet.

Ändern die gerügten Verfahrensfehler die Praxis des Stadtrats oder der Beteiligungsgesellschaften in vergleichbaren Fällen über den Gasteig-Fall hinaus? Wenn ja, gibt es dazu eine neue Befassung oder Konsequenzen? - (Beifall von Die Grünen)

StR Ranft:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Warum ist die Vergabe nicht über die Rechtsabteilung der Stadt geprüft worden? Wieso geht man nicht in Revision? Man ist doch von einem sauberen oder einwandfreien Verfahren ausgegangen. Bloß mit der Zeitschiene zu argumentieren, ist mir etwas zu dünn.

Zur Zeitverzögerung und zu den Kosten: In der Öffentlichkeit reden wir über Baukosten in Höhe von 450 Mio. €. Jeder in dieser Stadt weiß, die Baukosten steigen jährlich um 4 %. Es ist davon

auszugehen - und davon gehe ich aus -, das Projekt verzögert sich Minimum um ein Jahr. Wir müssen auch noch die Urheberrechtsfrage klären. Zwei Dinge sind demnach offen. Wenn ich 4 % von 450 Mio. € rechne, wird das Projekt jetzt schon 18 Mio. € teurer! Das bitte ich schon zu berücksichtigen. Danke! - (Beifall der FDP)

StR Altmann:

Herr Oberbürgermeister! Kolleginnen und Kollegen! Wäre die Vergabe leichter gewesen, wenn das Preisgericht nicht drei erste Preise verteilt hätte? Wäre es zu der Vergabemisere gekommen, wenn anders gewertet worden wäre? Für mich wäre das in der Zukunft wichtig zu wissen. Wenn das Preisgericht drei erste Preise auslobt, wundert es nicht, dass bei der Vergabe Probleme auftreten.

StR Reissl:

Herr Oberbürgermeister! Kolleginnen und Kollegen! Es ist immer schwierig, wenn am 21. eines Monats eine unabhängige Instanz eine Entscheidung trifft, die uns betrifft, und wir uns eineinhalb Tage später in die Diskussion stürzen. Niemand hat etwas davon. Es ist das Recht, einen Bericht zu verlangen. Der Bericht war äußerst knapp. Das ist kein Vorwurf an Frau Dichtl. Es ist nur die Feststellung, momentan vermutlich nicht mehr berichten zu können.

Ich habe noch eine Bitte an die Kommunikation nach außen: Mit Erstaunen habe ich gelesen, dass es kaum zu Verzögerungen und zu keinen Mehrkosten kommen wird. Ich weiß nicht, ob das irgendjemand im Raum glaubt. - (Heiterkeit) - Herr Wagner, solche Kommunikation hilft uns und auch Ihnen nicht! Das lassen Sie in Zukunft bitte einfach bleiben. Es wird nicht ernst genommen. Wir wissen, wenn ein solches Verfahren wiederholt wird, entstehen Verfahrenskosten. Es sind keine Millionenkosten, aber Mehrkosten. Nachdem wir das Ergebnis des wiederholten Verfahrens nicht wissen, wissen wir auch nicht, wie viel Zeit es kosten wird. Alleine der Gang der beiden Architekten vor die Vergabekammer hat uns über zwei Monate Verzögerung gekostet. Bleiben wir doch offen und ehrlich. Nachdem die Vergabekammer das Verfahren gestoppt hat, nehmen wir uns die Zeit, in diesem hochkomplexen Verfahren über den richtigen nächsten Schritt nachzudenken.

OB Reiter:

Das kann ich nur unterstreichen.

Frau Dichtl:

Zur Frage, warum die Rechtsabteilung des Direktoriums nicht geprüft hat: Die Vergabestelle ist die Gasteig GmbH, die auch durch Rechtsanwalt Dr. Huber beraten worden ist. Vielleicht kann er dazu

noch kurz etwas sagen. Ob sich das Ergebnis auf andere Verfahren auswirkt, hängt von dem jeweiligen Einzelfall ab. Zu den Kosten- und Zeitplänen können wir aktuell nur spekulieren. In ein, zwei Wochen werden wir weiter sein.

StR Altmann:

Zur meiner Frage können Sie nichts sagen?

OB Reiter:

Die Frage lautete?

StR Altmann:

Wäre das Problem auch aufgetaucht, wenn das Preisgericht anders entschieden hätte?

OB Reiter:

Das ist relativ einfach zu beantworten. Das kann sogar ich als Laie: Wenn wir einen sicheren ersten Preis bestimmt hätten, hätte es das restliche Verfahren so natürlich nicht gegeben. Ich war noch nicht in sehr vielen Preisgerichten, dazu gibt es profundere Menschen. Ich ahne aber, dass es kein Einzelfall war. Es mag an der Qualität der Entwürfe oder vielleicht an der Entschlusskraft gelegen haben, dass es keinen klaren ersten Preis, sondern zwei, drei erste Preise gibt. Ich weiß es nicht. - (StR Altmann: Irgendwann muss man doch eine Entscheidung treffen.) - Natürlich müssen alle Beteiligten auf der Referentenbankseite noch einmal überlegen, ob das Vorgehen mit mehreren Siegern in Zukunft zielführend ist. Damit sollten wir uns parallel zu dem Thema Gasteig beschäftigen. - (StR Dr. Mattar: Das gilt natürlich nur für die öffentliche Hand.) - Das gilt natürlich nur für die öffentliche Hand. Genauso ist es.

Herr Dr. Huber:

Zum letzten Punkt: Die Vergabekammer hat auf eines der Probleme in der ersten Runde der Preisverleihung hingewiesen. In Summe haben die Umstände a) drei Preise sind verliehen worden, b) ein Auftrag zur Überarbeitung ist erfolgt und c) die Anonymität des Verfahrens wurde aufgehoben, zur Beendigung des Wettbewerbs geführt. Damit konnte der beste Preisträger aus dem Wettbewerb nicht mehr ermittelt werden. Das Verfahren musste übergestülpt werden.

Zu Ihrer Frage: Wenn ein erster Preisträger ermittelt worden wäre, hätte es zu einem anderen Ergebnis geführt. Mit diesem Preisträger wäre über den Vertrag verhandelt worden. Es ist sicherlich

ein Einzelfall, dennoch wird man sich die Frage stellen müssen, ob sich daraus ein Änderungsbedarf ergibt.

Nach dem Stand der Auswertung der Beschlüsse ist von einer sofortigen Beschwerde abzuraten. Das hängt mit dem drohenden Zeitverzug von mindestens zwei bis drei Monaten und der Begründung der Vergabekammer zusammen. Die Vorgaben des Unterkriteriums „Umgang mit dem Bestand“ wurden aus Sicht der Vergabekammer durch die Bieterfragen im Wettbewerb so aufgeweicht, dass damit kaum mehr umgegangen werden kann. Es besteht das Risiko, dass das OLG in diesem Punkt die gleiche Auffassung vertritt.

StR Reissl:

Herr Dr. Huber, Sie haben zwei Dinge genannt und die Frage müsste ich an die Vergabekammer richten, aber die ist nicht anwesend: Die Vergabekammer bemängelt die Aufhebung der Anonymität nach dem Ende des Wettbewerbs. Die bleibt aufgehoben! Wir oder die Entscheidungen irgendwelcher Instanzen, wie Vergabekammer und Gericht, können das nicht rückgängig machen. Die ersten drei Preisträger sind öffentlich. Darum halte ich es für unlogisch, dass uns die Vergabekammer auf das Ende des Architekten- bzw. Realisierungswettbewerbs zurücksetzt.

Sie haben noch gesagt, die Vergabekammer bemängelt, dass im Wettbewerb - nicht im Vergabeverfahren - der Hinweis auf den Bestand immer stärker aufgeweicht wurde. Auch das ist in einem nachzuholenden Vergabeverfahren nicht mehr zu korrigieren.

Wenn ich alleine über diese beiden Aspekte nachdenke, muss nicht nur die Frage gestellt werden, ob wir das Vergabeverfahren wiederholen. Beide genannten Dinge, Herr Rechtsanwalt, sind durch die Wiederholung des Vergabeverfahrens nicht heilbar, sondern müssten durch einen neuen Wettbewerb mit einer neuen Wettbewerbsausschreibung geheilt werden. Darin bekommen beispielsweise der Bestand und das Urheberrecht mehr Bedeutung als die Forderung nach dem großen Wurf - zumindest nach der Erfahrung, die wir mit dem Thema gemacht haben.

Ich komme darauf zurück, was ich vor wenigen Minuten gesagt habe. Wir müssen uns ordentlich Zeit nehmen und sorgfältig abwägen, wie wir weitermachen.

OB Reiter:

Ich wünsche allen, die damit befasst sind, viel Erfolg. Das wird nicht ganz trivial sein. Den Bericht kennen wir und es wird sicher nicht das letzte Mal sein, in diesem Rat über das Thema zu sprechen. Damit haben wir diesen Tagesordnungspunkt erledigt.

Der Bericht über den aktuellen Stand ist **erfolgt**.

Der Dringlichkeitsantrag Nr. 4880 ist damit **erledigt**.

**Volksbegehren "Artenvielfalt & Naturschönheiten in Bayern - Rettet die Bienen!"
Sondereintragungsstellen in München Klinik und MÜNCHENSTIFT einrichten
Dringlichkeitsantrag Nr. 4887 von ÖDP Stadtratsfraktion vom 23.01.2019**

Aktensammlung Seite 1799

OB Reiter:

Herr Ruff, Sie brauchen nicht für das Bürgerbegehren zu werben.

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister, Sie haben Recht. Ich werbe nicht für das Bürgerbegehren, das in einer Woche startet, deswegen die Dringlichkeit.

Damit dieses Volksbegehren zu einem Volksentscheid führt, müssen sich in Bayern knapp 1 Mio. Menschen eintragen. 1 Mio. Menschen sind eine sehr, sehr hohe Hürde, die der Gesetzgeber eingezogen hat. Die hohe Hürde war dem Gesetzgeber offensichtlich bewusst. Deswegen ermöglicht er Menschen, die sich schwer tun, Sondereintragungsstellen aufzusuchen. Insbesondere in der Millionenstadt München mit ihren sehr langen Wegen, sollten sich diese Menschen in Sondereintragungsstellen für das Volksbegehren aussprechen können.

Einrichtungen wie Wohnheime und Krankenhäuser, deren Eigentümerin oder Betreiberin die Landeshauptstadt München ist, sollten durch unseren Dringlichkeitsantrag aufgefordert werden, Sondereintragungsstellen beim Kreisverwaltungsreferat zu beantragen. Das kann auf Initiative der Leitung oder Menschen vor Ort passieren.

StRin Sabathil:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich habe eine Frage an den Kollegen Ruff: Ich habe von mehreren Leuten ein Video über Bienchen bekommen, das auffordert, in die Rathäuser zu gehen. In dem Video ist kein Verantwortlicher genannt. Haben Sie Erkenntnis, wer dafür verantwortlich ist? Es ist ein schönes Video, ich möchte aber gerne wissen, wer es verschickt. - (Allgemeine Heiterkeit, Zwischenrufe: Die Bienen!)

OB Reiter:

Herr Ruff, die Frage klären wir jetzt auch noch.

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister, ich interpretiere ihren Blick deutlich als etwas ungeduldig. - (Allgemeine Heiterkeit)

OB Reiter:

Nein, nein. Wir sollten das, was Frau Sabathil auf ihrem Handy hat, auf der Großbildleinwand vorspielen. Das wollte ich immer schon wissen.

StR Ruff:

Ich kenne mich mit Bienchen aus - (Allgemeine Heiterkeit, Zwischenrufe: Ah!) - und habe maßgeblich zum Gesetzestext beigetragen. Das Video kenne ich nicht. Ich schlage vor, wir widmen uns dem bilateral. - (Allgemeine Heiterkeit, vereinzelt Beifall)

OB Reiter:

Ein sehr vernünftiger Vorschlag.

Bfm. StR Dr. Böhle:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Herr Ruff, Sie haben das absolut korrekt geschildert. Einrichtungen können entsprechende Anträge stellen. Wir haben die Alten- und Pflegeeinrichtungen inklusive der Münchenstift GmbH und die Krankenhäuser inklusive der München Klinik GmbH am 18.11.2018 angeschrieben und gebeten, uns bis zum 28.12.2018 mitzuteilen, ob sie eine Sondereintragungsstelle möchten. Vier haben das getan, die genannten nicht. Wir stehen am 30. im Amtsblatt, die Redaktionsfrist ist abgelaufen. Am 31. geht es los. Es ist jetzt schlicht und einfach zu spät. - (StR Altmann: Aber es gibt ja vier zusätzliche?)

OB Reiter:

Das heißt, es gibt vier zusätzliche Eintragungsstellen? - (StR Ruff: Können Sie sagen, welche vier das sind?) Genau, dann haben wir die gleiche Frage.

Bfm. StR Dr. Böhle:

Das ist das Seniorenheim und Pflegeheim München Vincentinum, das Caritas Altenheim St. Franziskus, das Seniorenzentrum Marie-Anne Clauss und die Martin und Rita Ballauf-Hof gGmbH.

OB Reiter:

Das nehme ich zur Kenntnis. Das bedeutet, wir können nicht mehr anders entscheiden, weil es keinen Sinn mehr macht.

Bfm. StR Dr. Böhle:

Ja, es geht terminlich nicht mehr. Es ist zudem eine Entscheidung der jeweiligen Einrichtung. Sie hatten die Gelegenheit, sich zu äußern.

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister! Ich ziehe den Antrag angesichts dieser Aussage und der Notwendigkeit, das im Amtsblatt zu veröffentlichen, zurück. Ich kündige gleichzeitig an, einen Stadtratsantrag höchstvorsorglich für folgende Volks- oder Bürgerbegehren zu stellen, was auch immer in den nächsten Jahren auf uns zukommen wird, damit man in diese Falle nicht mehr tappt. - (Beifall)

OB Reiter:

Das ist ein vernünftiges Vorgehen. - (Zwischenruf) - Wir könnten das beschließen. (Zwischenruf) - Ja, unsere eigenen Einrichtungen. Danke schön. Der Antrag ist zurückgezogen. Wir sind am Ende der öffentlichen Sitzung und haben noch drei aufgerufene Tagesordnungspunkte. Schaffen wir diese noch ohne Mittagspause? - (Zwischenrufe) - Ja, einer ist erledigt. - (Zwischenruf) - Okay, dann schaffen wir das auf jeden Fall noch. Wir müssen uns nicht über eine Pause Gedanken machen.

- Ende der öffentlichen Sitzung um 12:16 Uhr. -

- Die Beratungen werden in nichtöffentlicher Sitzung fortgeführt. -

München, 23. Januar 2019

R e i t e r
Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt München

Protokoll